

# Der Deutsche Metallarbeiter

## Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 Mk. Anzeigenpreis die 3 gespaltene Beitzelle 40 Pfg. Telefon Nr. 535

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc. sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

### Was ist ein Streber?

Eine Berliner Zeitschrift hatte zur Beantwortung dieser Frage ein Preisauschreiben erlassen. Unter den Hunderten von Antworten wurden folgende mit Preisen ausgezeichnet:

„Ein Mensch, der die ihm erreichbare, höchste Staffel seiner Karriere unentwegt als Ziel ins Auge gefaßt hat, sich nicht betören läßt durch Rücksichten auf andere, der jede Pflichterfüllung nur als Mittel zum Zweck betrachtet, der überhaupt nie seinem Herzen, sondern nur seinem Kopfe folgt, das ist ein Streber. Wie er seine Mitmenschen für nichts achtet, achten auch sie ihn gering.“

„Ein Streber ist ein Mensch, der um jeden Preis vorwärts kommen will und der es zu diesem Zwecke nicht verschmäht, nötigenfalls auch zu Mitteln zu greifen, die zwar vom Gesetz nicht bestraft werden, wohl aber vom Standpunkt der strengeren Moral oder des feineren Empfindens aus verboten oder doch wenigstens nicht ganz einwandfrei sind.“

„Ein Streber ist wohl zu unterscheiden von einem Strebsamen. Der Streber ist ein Egoist; jedes Mittel ist ihm recht, um seinen Zweck zu erreichen, und er tritt daher rücksichtslos auf seinem Wege alles, was ihn daran hindert. Ihm gilt nur das Ziel, während der strebsame Mensch aus innerer Befriedigung heraus schafft und wohl etwas erreichen möchte, aber nicht auf Kosten anderer.“

„Leberthlauer Beifreter,  
Jederzeit Erfolgswahner,  
Untergeb'nen Daum aufdrückend,  
Vor dem Chef zusammenknüpfend,  
Für das eigne „Ich“ stets liebend,  
Nebenmann beiseite schiebend,  
Fremder Zukunft Totengräber,  
Wie heißt so ein Schuft? — Ein Streber!“

### Ursachen der Wohnungsnot.

Die Wohnungsnot hat ihre Ursachen in der Vermehrung der Bevölkerung, ihrer Verschiebung und Zusammendrängung in den großen Städten oder an andern Zentren des Handels oder des Gewerbes. In engster Verbindung damit steht die mangelhafte und ungenügende Befriedigung des Bedürfnisses nach Wohnhäusern und Wohnungen.

Die Vermehrung der Bevölkerung vollzieht sich am stärksten in ihren unteren Schichten, bei den un- vermittelten Klassen. Diese haben nichts, oder doch nicht viel mehr als ihnen ihrer Hände Arbeit ein- bringt; sie sind angewiesen auf den Broterwerb, zu- meist in Gewerbe und Industrie. Die Schwankun- gen in der Produktion, die sich fortwährend ändern und wechselnden Produktions- und Arbeitsstätten, die Unsicherheit des dauernden Verbleibs an einem Plage hindert speziell die Arbeiter und Angestellten an der Beschaffung einer Eigenwohnung. Selbst jene, die in der Lage wären, das nötige Geld zum Bauen aufzutreiben, dürfen sich nicht an den Woh- nungsbau wagen, wenn sie nicht die Sicherheit dauernder Beschäftigung und damit eines Einkommens am Orte haben. Das Risiko ist zu groß. Es könnte das Unternehmen den Verlust des ganzen, vielleicht recht sauer verdienten und ersparten Vermögens zur Folge haben.

So sind denn im modernen Industriestaat die Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten auf Mietwohnungen angewiesen. Das Miethaus tritt immer mehr in den Vordergrund, das Eigenhaus wird zurückgedrängt. Die verschiedentlich veranstal- teten Enquêtes, besonders in den Städten, haben dargetan, daß ein sehr erheblicher Teil des Haus- besitzes in den Händen von Rentnern und Berufs- losen (Spekulanten) ist. In Düsseldorf z. B. beträgt der Anteil der Berufs-Lausbesitzer an Grundstücken und Häusern rund den vierten Teil der Gesamtzahl. Gehilfen und Arbeiter aller Art sind nur mit 1,75%

an Hausbesitz beteiligt; Volksschullehrer, Unter- beamte, Werkführer ebenfalls mit noch nicht ganz 2%. In andern Städten ist das Verhältnis ein noch schlechteres. Der Kleinhausbesitzer überhaupt verschwindet immer mehr. In seine Stelle treten die Banken, die Großbrauereien, die Häuser- und Bodenspekulanten. Das Kapital hat gewissermaßen ein Monopol auf den Wohnungsbau. Wenn es nicht in seinem Interesse liegt, wenn es nicht gewinn- bringend ist, unterläßt es die Wohnungsbeschaffung. Die Mieter können dann sehen, wo und wie sie unterkommen.

Verzinst werden diese für die Bevölkerung so ungünstig gewordenen Verhältnisse durch das be- stehende Bodenrecht und durch die Bodenpekulation. Da, wo ein Wohnungsbedürfnis sich geltend macht, in oder in der Umgebung von Städten und Orten, da, wo Baugrund nötig wird, bemäch- tigt die Spekulation sich des Baugrundes, mit des gesamten Baugeländes. Der Bodenpreis wird ganz ungeheurermaßen in die Höhe getrieben und der Woh- nungsbau verteuert und gehemmt. Die Frage, wie dieser, den Baugrund, den Wohnungsbau und die Wohnungsmieten verteuernenden Bodenpekulation ein Halt geboten werden kann, wird später noch zu be- handeln sein. Für jetzt sei nur hervorgehoben, daß die Wohnungsfrage auch eine Bodenfrage ist; daß ihr Bestehen mit einer Ursache der vielfach vorhan- denen Wohnungsnot ist.

Welchen Einfluß das Kapital bei der Wohnungs- beschaffung hat, darauf ist schon kurz hingewiesen worden. In den letzten Jahren hat der hohe Stand des Zinsfußes erheblich dazu beigetragen, die Bautätigkeit zu hemmen. Mußte doch für Bau- kapital 7, ja 8 und noch mehr Prozent Zins bezahlt werden. Die Banken gaben für Bauzwecke einfach kein Geld heraus, weil sie teilweise von der Spekulation hineingelegt worden waren, andererseits im Hinblick auf die Wirtschaftskrisis zurückhielten.

Aus den Kleinwohnungsbau hemmend können auch vielfach die Bauordnungen, Pflasterstatuts etc. der Gemeinden und Städte angesehen werden. Im Interesse des Städtebildes und des Stadtbildes sind und werden Vorschriften erlassen, die den Bauherrn oft schwer treffen. Die Steuergesetzgebung trägt dann noch weiter dazu bei, die Wohnungen zu befallen und auf den Bau von solchen abschreckend zu wirken. Staat und Gemeinden hätten allen Grund, diese längst hervorgehobenen Beschwerdepunkte und Hemmungen zu untersuchen und zu be- seitigen. Sie hindern die Privatbautätigkeit, wäh- rend andererseits durch Staat und Gemeinden zur Wohnungsbeschaffung viel zu wenig Positives getan wird. Daß dem so ist, daran trägt einen Großteil Schuld die Unleiheit und Ungleichgiltigkeit der Mieter gegenüber der so wichtigen Wohnungs- und Bodenfrage. Nicht einmal die Teuerung der Woh- nung vermag sie aufzurütteln. Sie lassen sich auch immer mehr und mehr zusammenpferchen.

Je größer die Stadt, je dichter muß sich all- gemach die Bevölkerung auf den einzelnen Grund- stücken, Wohnhäusern und Wohnungen zusammen- drängen lassen. Nach den amtlichen statistischen Erhebungen ergaben sich für die einzelnen Städte folgende Behausungsziffern (pro Wohnhaus):

Berlin	77	Halle a. S.	26
Erfurt	72	Kiel	26
Rigsdorf	69	Danzig	25
Charlottenburg	60	Stuttgart	23
Breslau	53	Mannheim	22
Posen	49	Krankfurt a. M.	21
München	37	Essen	20
Magdeburg	36	Düsseldorf	20
Hamburg	36	Erfurt	19
Leipzig	35	Erfeld	19
Dresden	35	Strasbourg	18
Görlitz	28	Köln	16
Wilmna	26	Lübeck	16

Diese Entwicklung schreitet fort. Aber nicht nur auf den einzelnen Grundstücken und Wohnhäusern

wird die Belegung eine immer dichtere, sondern demzufolge auch in den einzelnen Wohnungen. Da- durch entsteht das

### Wohnungssehd.

Bei den im Vorjahre veröffentlichten Ergebnissen der Wohnungsenquête in München wurde fest- gestellt, daß im Osten der Stadt 6588 Personen in einräumigen Wohnungen sich befinden. Das sind 5,4% der Bevölkerung dieses Stadtteils. 42518 Personen oder 39% bewohnen zweiräumige Woh- nungen. 23,5%, das sind 25 074 Personen, haben dreiräumige Wohnungen inne. Diese Wohnungen sind nun durchaus nicht alle abgeschlossenen Wohnun- gen mit Zubehör, wie Speicher, Keller etc. Weitläus die meisten der einräumigen und zweiräumigen Woh- nungen sind Teilwohnungen, also solche Wohnungen, die von zwei und mehr Familien bewohnt werden. Im ersteren Falle sind es 64,1%, von den zwei- räumigen Wohnungen sind es 51,5%. Nicht weni- ger wie rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Ostens, über 34 000 Einwohner, leben in Teilw- nungen.

Die Wohnungszählung in Posen am 1. Dezem- ber 1905 ergab ebenfalls schlechte Wohnungsverhält- nisse. Nicht weniger wie 1393 Kellerwohnungen wur- den ermittelt. Von diesen hatten nur 455 einen Wohnraum ohne Küche und 434 einen einzigen Wohnraum mit Küche. Insgesamt waren am 1. De- zember 1905 4195 Wohnungen vorhanden, die nur aus einem einzigen bewohnbaren Raum bestanden. 7305 hatten außerdem noch eine Küche, 911 weitere wiesen 2 Wohnräume auf, entbehrten aber der Küche.

In Düsseldorf wurden nach der 1907 veröffent- lichten Statistik gezählt: 983 nur aus einem bewohn- baren Mansardenraum bestehende Wohnungen, 1996 Wohnungen mit 2 Mansarden, sodann weitere 1885 Wohnungen mit nur einem Wohnraum ohne jeden Nebenraum. Die zweiräumigen Wohnungen ohne jeden Nebenraum waren am häufigsten, sie machten ein Viertel sämtlicher Wohnungen aus, im ganzen 14 873.

Das sind nur einige Beispiele, die aber dartun, wie überaus traurig es mit den Wohnungsverhält- nissen eines großen Teiles unseres Volkes bestellt ist. Sieht man näher zu, so wird man vor Ent- setzen geschüttelt. Was z. B. die feinerzeitigen Er- hebungen der christlich organisierten Arbeiterkassen Münchens ergeben haben, ist geradezu grauenhaft. Nur ein Bild von dort soll hier wiedergegeben werden:

„Es ist ein vierstöckiges, mit dem Dachgeschoß fünfstöckiges Gebäude mit dunklem Treppenhau- s, dunklen Gängen und Wohnungen, das wir betreten. In dieser Mietskaserne wohnen nicht weniger als 115 Menschen. Mehr als der dritte Teil davon, die Armen und Ärmsten, wohnen im Dachgeschoß (Mez- zanine, Mansarde) dicht gedrängt zusammen. Ur- sprünglich für 4 Wohnungen berechnet, dient nun dieser abgeteilte Dachraum 6 Familien mit 17 Kin- dern unter 4 Jahren und 5 Untermietern (Schlaf- gänger), zusammen 41 Personen als Wohnung.“

Die erste Wohnung, die wir betreten, hat ein lungenkranker, totkranker Mann mit seiner acht- köpfigen Familie inne. Die Wohnung war auf- geräumt und reinlich und besteht aus drei Zimmern und einer Küche. Der erste 45,7 Kubikmeter groß Raum bildet das Wohnzimmer wie Schlafzimmer für den kranken Mann, die Frau und zwei Kindern unter 14 Jahren. Ein Bett und ein „Diban“ bilden die Schlafstätte für die vier. Das zweite Zimmer mit dem Zugang durch den vorgenannten Raum ist 13,7 Kubikmeter groß und an einen „Zimmerherrn“ für monatlich 5 Mk. abvermietet. In dem dritten Zim- mer, 14,2 Kubikmeter groß, schlafen die beiden Söhne, während zwei Kinder, auch noch unter 14 Jahren, in der Küche, die 12,3 Kubikmeter groß ist, schlafen müssen. Die ganze 80,9 Kubikmeter große Wohnung kostet 26 Mk. Vor 1 1/2 Jahren war der Mietpreis 12 Mk. Das Einkommen der Familie reicht nicht zu

sammen aus der Krankenunterstützung, aus 32 M. Post- und Schlafgeld der beiden Söhne und aus den 5 M., welche für Vermietung des Zimmers eingehen. Der Frau traten bei Schilberung ihrer Lage die Tränen in die Augen. Wir mußten uns abwenden, denn uns ging es ebenso."

Unsere Gewerkschaftler sollten bei ihrer Agitation sich auch die Wohnungen ihrer Kollegen und Kolleginnen etwas näher ansehen. Sie werden ebenfalls Material in Fülle erhalten, das zusammengetragen und veröffentlicht dazu dienen kann, Gemeinde und Staat vorwärts zu treiben zur Wohnungs- und Bodenreform.

### Hüttenarbeiterstreik.

Die Ausführungsbestimmungen des Ministers für Handel und Gewerbe zu der Bundesratsverordnung betr. Schutz der Hütten-, Stahl- und Walzwerksarbeiter (siehe Nr. 6 d. Ztg.) wird von der sozialdemokratischen „Metallarbeiter-Zeitung“ Nr. 8 in einem längeren Artikel einer Kritik unterzogen. Dabei weist das Blatt — seiner bisherigen Gesinnung in dieser Sache treu bleibend — wieder nichts Besseres zu tun, als die Gegenorganisationen, insbesondere unseren christlichen Metallarbeiterverband, in der bekannnten gehässigen Weise anzukempfen. Seine Wut darüber, daß der christliche Metallarbeiterverband die Priorität auf dem Gebiet des Hüttenarbeiterstreikes mit vollem Recht für sich in Anspruch nehmen kann, andererseits aber auch die Vernachlässigung dieser Arbeitergruppe durch den viel älteren sozialdemokratischen Verband nachgewiesen hat, verleitet das sozialdemokratische Organ zu den unehrlichsten Machinationen. Unsere Neuierungen zu der Angelegenheit werden mit dem Vergiftungsglas untersucht, ob man nicht aus diesem oder jenem Wörtchen den bösen „Christlichen“ einen Strich drehen könne. Daß bei diesem krampfhaften Bemühen denn auch nach dem Grundsat: „Legst Du nicht aus, so legst Du unter“, verfahren wird, braucht bei dieser Spezies von Journalisten nicht weiter Wunder zu nehmen. So macht es die „Met.-Ztg.“ auch mit unserer Kritik an dem Ministerialerlaß betr. der Bundesratsverordnung. Nach vorläufigen Angaben wiederholten hiesigen Seitenhieben auf die verhassten „Christen“ schreibt sie:

„Der „christliche“ deutsche Metallarbeiter in Duisburg kann aus der trostlosen Lage dieses Hüttenarbeiterstreikes denn auch keinen Hontig sagen. So tröstet sich das Blatt, nachdem es seine Anhänger so oft auf den „wichtigen“ anti-sozialdemokratischen „Arbeiterkongress und auf die gleichfalls „wichtige“ Deputationsstätigkeit Wiebers beim Reichskanzler, sowie auf die kommende rettende Regierungstätigkeit aufmerksam gemacht hat, jetzt damit, daß der richtige Hüttenarbeiterstreik erst noch — kommen soll! In der Nr. 8 schreibt das „christliche“ Blatt:

„Festhalten wollen wir aber, daß der Handelsminister in der Verordnung darauf hinweist, daß die praktischen Erfahrungen mit den vorliegenden Bestimmungen die Antwort auf die Frage gewähren, ob und in welcher Weise etwa demnächst eine Beschränkung der Arbeitszeit erforderlich ist“. Mit anderen Worten liegt darin das Eingeständnis, daß mit der jetzigen Bundesratsverordnung erst der Anfang gemacht worden ist, und daß auf den zu sammelnden Erfahrungen weiter aufgebaut werden muß."

Da kann man nur sagen: der Deutsche Metallarbeiter will jetzt den Hontig, den die Verordnung nicht enthält, aus diesen zu nichts verpflichtenden Worten des Ministers herausholen. Und wieder leistet sich das Blatt dabei eine Entstellung. Der Minister läßt es wohlweislich vollständig offen, ob und in welcher Weise etwa demnächst eine Beschränkung der Arbeitszeit erforderlich ist; darin soll nach der „christlichen“ Jesuitenlogik das „Eingeständnis“ liegen, daß auf den zu sammelnden Erfahrungen weiter aufgebaut werden muß". So verfälscht das Blatt eine unverbindliche Frage zu einem positiven Diktum. Geschieht dies in keiner Weise.

Es ist eine grausame Fronte, daß der Minister den Hüttenarbeitern die „glorreiche“ „Schutzverordnung damit mindergerecht machen will, daß er in zu nichts verbindlicher und sogar ausdrücklich sich um die Untertänigkeit sicherer Kanier auf eine ungewisse Zukunft verweist und daß die „christlichen“ Zentrumsleute dieser vorgespiegelten fata morgana, diesem Seifenblasensputz föhlig andächtig und dienstbeflissen nachjagt. Aber die „Christen“ fühlen sich ja wohl auf Gedeih und Verderb mit der Regierung verbunden."

Also einer „Fälschung" sollen wir uns schuldig gemacht, sollen damit bewiesen haben, daß wir „auf Gedeih und Verderb mit der Regierung verbunden" seien. Gegen derartige jeder Grundlage entbehrende Verleumdungen und Verdächtigungen bedarf es unsererseits keiner Widerlegung. Das glaubt ja der schimpfgewaltige, verleumdungsfähige Artikelhervorbringer der „Met.-Ztg." selbst nicht und trübselig denkender Angehöriger des freien Verbandes wird eine solche sinnwidrige Schlussfolgerung aus unsern Worten ziehen können. Die Leser der „Met.-Ztg." könnten das erst gar nicht, wenn der Federheld etwas mehr aus unserer Kritik zitiert und etwas weniger unterschlagen hätte. Aber im Zitieren ist der Mann ebenso groß wie im Verleumben und Verdächtigen, er kann nun einmal nicht anders. In diesem Fall hätte er aber doch etwas vorzuziehender sein sollen. Denn mit unserer Beurteilung des Ministererlasses befindet sich wir uns in guter Gesellschaft, sogar nahen Verwandtschaft der „Met.-Ztg." und deren Stützmännern. Kein acrinacrer wie das

sozialdemokratische Zentralorgan „Der Vorwärts" hat nämlich ebenso geurteilt wie wir. Das führende Sozialistenblatt drückt die Ausführungsbestimmungen in seiner Nr. 38 vom 14. Febr. d. J. wörtlich ab und schreibt im Anschluß daran:

„Der Inhalt der Verordnung entspricht, wie wir schon bei dem Erlaß des Bundesrats hervorgehoben, nicht dem schon jetzt Erreichbaren. Der preussische Ministerialerlaß zeigt, daß die Verordnung auch nur als Vorberetung zu den so dringlichen Schlußbestimmungen gedacht ist, welche für die in den Anlagen der Grobisenindustrie beschäftigten Arbeiter erforderlich sind. Möge der Erlaß solcher Vorschriften bald erfolgen."

Die in diesem Blatt (von uns) gesperrte Stelle geht noch weiter wie unsere Äußerung, das ganze jedoch deckt sich inhaltlich vollständig mit der Schlussfolgerung, die auch wir aus dem Erlaß des Ministers gezogen haben. Nach der dreifachen Auslegung der „Met.-Ztg." hat das sozialdemokratische Zentralorgan aber „eine unverbindliche offene Frage zu einem positiven Diktum verfälscht". Gemäß der „Met.-Ztg." ist es „eine grausame Fronte, daß der „Vorwärts" dieser vorgespiegelten fata morgana, diesem Seifenblasensputz föhlig andächtig und dienstbeflissen nachjagt. Aber die „Leiter des Vorwärts" fühlen sich ja wohl auf Gedeih und Verderb mit der Regierung verbunden."

So wörtlich die „Met.-Ztg.", nur mit dem kleinen Unterschied, daß wir statt „Christen" nur „Vorwärts" hingeseht haben. Was werden die Redakteure des „Vorwärts" Augen machen, wenn ihnen dieser satanische Urteilspruch der Stuttgarterin zu Gesicht kommt. Schwerenot noch mal, werden sie denken, da hat uns ein blinder Christenverfolger aber einen blödsinnigen Str. ich geistert und sich wie uns jämmerlich blamiert. — Das kommt davon, wenn man verleumben und verdächtigen muß um jeden Preis. Zur richtigen Bewertung der Kritik wie der übrigen Einwürfe in dem Artikel des sozialdemokratischen Organes mag das genügen.

Bei der Gelegenheit wollen wir aber noch eine kleine Rechnung von früher begleiten. In dem in unserm Organ schon gekennzeichneten Schimpfartikel in Nr. 6 der „Met.-Ztg." heißt es u. a., unser Verband hätte es trotz aller verzweifeltsten Anstrengungen unter den Hütten-, Stahl- und Walzwerksarbeitern zusammen nur auf 5381 Mitglieder gebracht. Diese Zahl sei aber noch zu hoch, da auch die chemischen Arbeiter darunter miteingegriffen wären. Dabei hat die „Met.-Ztg." aber die Hauptfache vergessen, nämlich die diesbezüg. Mitgliederzahlen des sozialdemokratischen Verbandes daneben zu stellen. Diese Vergleichen wollen wir nun nachholen und berufen uns dabei auch auf den Geschäftsbericht des sozialdemokratischen Verbandes im Handbuch für 1907. Demgemäß hatten:

Christlicher Metallarb.-Verb.	Sozialdem. Metallarb. Verb.
Hüttenarbeiter 2583	Hüttenarbeiter 1813
Stahlwerksarbeiter 874	Stahlwerksarbeiter —
Walzwerksarbeiter 1479	Walzwerksarbeiter 1759
Zinkhütten- und chemische Arbeiter 445	Zinkhütten- und chemische Arbeiter —
Zusammen 5381	Zusammen 3572

Diese Zahlen reden deutlich genug. Sie zeigen eben, zu welcher Organisation die Arbeiter der schweren Eisenindustrie das größte Vertrauen haben. In unserm Verbande machen die Hütten-, Stahl- und Walzwerksarbeiter stark ein Fünftel, also 20 Prozent aus. Wenn der sozialdemokratische Verband entsprechend seiner angeblichen 360 000 Mitglieder ebenso viele Hüttenarbeiter hätte, müßte die Zahl über 70 000 betragen, so aber sind es in Wirklichkeit nur 3572 gemäß seinen eigenen Angaben. Das sind 1809 weniger wie in dem viel jüngeren christlichen Verband.

Diese Zahlen bestätigen mehr wie viele Worte die Tatsache, daß diese Arbeiter vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband bis dato vernachlässigt worden sind. Fünf Jahre später wie der christliche Verband kommt er jetzt und will den Arbeiterstreik in der Metallindustrie auf seiner diesjährigen Generalversammlung behandeln. Kein Wunder, daß die denkenden Hüttenarbeiter dieser Organisation kein Vertrauen entgegenbringen und sich lieber dem christlichen Metallarbeiterverband zuwenden, der zuerst als Organisation für sie eingetreten ist und auch in Zukunft ihre Interessen am nachdrücklichsten verteidigen wird.

### Gewerkschaft und Jugendorganisation.

Mehrfach haben sich unsere Verbände schon da und dort mit der aktuellsten Frage, die heute das soziale und wirtschaftliche Leben bewegt, mit der Jugendfrage befaßt. Die christl. Gewerkschaften haben zwar noch nicht offiziell und definitiv ihre Stellung präzisiert, besonders auch weil die lokalen und beruflichen Verhältnisse allenthalben ganz verschiedene Maßnahmen notwendig machen. Gleichwohl gilt es, die Organisation der Jugend mit allem Ernste und aller Energie ins Auge zu fassen, um dem jungen Nachwuchsen Weg in unsere Organisation frei zu machen.

Die Gewerkschaften als solche haben zweifellos ein sehr großes Interesse an der Jugendberedung

und darum auch eine erste Aufgabe im allgemeinen wie im besonderen. Wenn auch die jungen Mitglieder unserer Verbände bei rühriger Agitation, wenn auch manchmal unter großer Mühe, in dieselben eintreten, die persönliche Gewinnung ist immer schwierig und bringt nur einen verhältnismäßig geringen Zuwachs. Wer je in den Zielen der Agitation sich abgemüht und treppauf treppab gelaufen, viel Zeit und noch mehr Worte, vielleicht sogar ein erstes- und zweitesmal ohne Erfolg verschwendet, der wird uns recht geben. Hätten wir eine Quelle, aus der wir fortwährend und stetig Zufuß beißen, nicht Neulinge, sondern schon orientierte in den Elementargrundbächen der christlichen Verbände, was wäre das für ein Gewinn! Wie könnten wir die so gewonnene Zeit und Mühe verwenden auf den inneren Ausbau, auf die Vertiefung des Verbandsgedankens, auf die Hebung unserer Mitglieder usw. So aber muß immer die Grundarbeit von neuem geleistet werden, immer wieder das ABC des Gewerkschaftskatechismus beginnen. Das ermüdet.

Weiter stehen schon manche unserer bewährtesten Führer in vorgeschrittenem Alter; der Nachwuchs wird zwar gerne und mit Erfolg die Fahne aus ihrer sinkenden Hand übernehmen, aber die Soldaten, die von der Pike auf gedient, werden allmählich seltener. Und das müssen wir eingestehen, Leute, die von früher Jugend im Feuer gefestigt wurden, das sind immer die stärksten und tüchtigsten Kämpfer der Arbeiterbewegung. Woher hat doch diese ihre impulsvolle Kraft, ihren agitatorischen Schwung, ihre so reizenden Ideen bekommen, wenn nicht von der rühmlichen Jugend. Soll sie nicht einmal — wir sprechen von einer hauptsächlich in kommenden Zukunft — am Marasmus senilis zu Grunde gehen, dann muß bei Zeiten für den jungen Nachwuchs gesorgt werden.

Man hat das gerade in unseren Reihen, wenn auch nicht bewußt, außer acht gelassen, so doch mehr unbewußt nicht hoch genug eingeschätzt. Nur vielleicht bei Beendigung der Lehrzeit hat man sich — nicht des Lehrlings, sondern des Gehilfen, des Arbeitskollegen einmal erinnert, um ihn zum Eintritt in den Verband zu veranlassen, wenn es nicht bereits zu spät war. Oft haben vielleicht sogar unsere Mitglieder dem einen oder andern den Verbandsgedanken überhaupt nicht beizubringen vermocht, weil sie selbst nur lässige und säumige Gewerkschaftsmitglieder waren. Wird dann noch gescholten und geschimpft auf den „laustigen Stift", dann ist er ohnehin nicht mehr gewillt, einem solchen Kollegen in den Verband zu folgen.

Darum gilt es hier, einmal an unsere Kollegen selbst ein ernstes Wort zu reden. Will jemand an der Seite des Lehrlings und des jungen Arbeiters als Erzieher wirken, dann muß er eben selbst zuerst wahrhaft gut erzogen und gebildet sein. Wesfändig wird an dem Jungen schon genug von den Meistern und Lehrherren — das tut hier nichts zur Sache — aber es sollen unsere Arbeitskollegen hier vernünftiger denken und handeln an dem jungen Arbeitervolke, und ihnen fällt eben dann die Aufgabe einer tüchtigen Berufserziehung zu. Schon dieses allein soll das Verbandsmitglied nie vergessen, es soll durch seine Tüchtigkeit und dem eigenen Beruf (und damit auch der Berufsorganisation) ein tüchtiger Mitarbeiter und Mistreiter zugeführt werden.

Halbgebildete unfähige Arbeiter im Beruf und im Verband schädigen sehr das Ansehen der Arbeiterbewegung! Wie oft glaubt der Arbeitgeber, wegen mangelnder Kenntnisse und Fähigkeiten den Lohn drücken zu dürfen? Wie oft sind gerade solche unfertige und unfähige Elemente bei Streiks und Lohnbewegungen ein schweres Hindernis des Erfolges. Wie schwer ist es oft, eine einheitliche Festlegung der Mindestleistung einheitlich durchzuführen gerade wegen solcher jungen Arbeiter, die sich nicht gut genug aus- und fortgebildet haben in ihrem Beruf. Gerade die Gewerkschaften haben aus all diesen und noch vielen anderen Gründen das lebhafteste Interesse für eine gute Lehrlingsausbildung, zum Teil durch ihre eigenen Mitglieder, zum Teil auch durch privates und öffentliches Eingreifen zu wirken. Denn mit dem Standpunkt, daß die Erziehung des Lehrlings in der Werkstätte nur Sache des Lehrherren ist, hat die Praxis längst gebrochen, möge auch die Theorie bald folgen. Haben doch gerade die christlichen Gewerkschaften die wirtschaftliche und kulturelle Hebung des Arbeiterstandes sich zur Aufgabe gemacht, sollten sie dann das bis heute so sehr vernachlässigte Gebiet der Lehrlingsausbildung und der Erziehung der jungen Arbeiterwelt beiseite lassen!

In den Lehrverträgen wie in der Gewerbeordnung, in der Beschäftigung der Lehrlinge wie in der Behandlung derselben gibt es so viele Mißstände. Die Gewerkschaften sollten dieselben im Interesse ihrer jüngeren Arbeitskollegen, die einmal in ihre Reihen eintreten sollen, in Sitzungen und Versammlungen besprechen, einzelne Fälle an die zuständigen Stellen überleiten, dann und wann dürften belehrende und aufklärende Flugblätter über Wesen, Bedeutung, Aufgaben, Rechte und Pflichten in den einzelnen Verbänden und ähnliches herausgegeben und der jungen Arbeiterwelt zum Lesen empfohlen werden. Ueberhaupt dürfte die ganze Frage einmal eines ernstern Studiums seitens der Gewerkschaftsverbände gemüdet werden. Das heißt auch bei einzelnen Gewerks-

schaffter ernste Aufgaben persönlich in der Werkstatt zu erfüllen hat, ergibt ein Eintreten in die praktische Seite der Frage...

(L. Sch. im Zentralblatt.)

Gewerkschaftliches.

Dauernde Stellung für 4 bis 5 Mk. pro Woche

erhalten Arbeitslose in den Süddeutschen Metallwerken G. m. b. H. in Walldorf in Baden. In der ersten Woche des Februar erschien im „Schwarzwälder Bote“ eine Annonce, nach welcher Arbeiter für eine neu erbaute Fabrik gesucht wurden.

Walldorf i. Baden, 8. Febr. 1909.

Umt. Wiesloch.

Herr A. . . . M. . . . . R. v. H. b. a. d. h.

Ihre Anfrage wegen Schleiferstelle haben wir erhalten. Wir benachrichtigen Sie, daß wir Fahrradlaternen fabrizieren und die Arbeit bei uns in Akkord vergeben wird, welche teilweise aus Schmitzeln oder Wälzern, aus Vorschleifen oder Glänzen besteht.

Wir ersuchen Sie, uns mitzuteilen, ob Sie im Glauben sind, unter diesen Bedingungen unseren Wünschen nachkommen zu können und bitten gleichzeitig um Bescheid, ob Sie irgend einer Gewerkschaft angehören.

Hochachtungsvoll

Süddeutsche Metallwerke, G. m. b. H. pr. Cellosh.

Das ist stark! Eigentlich ungläublich! So versucht die Firma die Not der Arbeitslosen auszunutzen. Ganze 4 bis 5 Mark die Woche. Warum macht die Firma den Arbeitssuchenden nicht gleich das Angebot, ganz umsonst zu schuften, bis sie vor Hunger zusammenbrechen oder gar noch Geld mitzubringen?

Das allein muß aber den Arbeitern des Schwarzwaldes und allerorten zeigen, wie notwendig sie gerade in solchen schwierigen Zeiten die Organisationsarbeit haben. Sie allein kann den Arbeiter vor einer Ausbeutung seiner Arbeitskraft schützen, sie setzt ihn in die Lage, sich nicht für einen Hungerlohn preisgeben zu müssen.

Terrorismussfrüchte.

Unter dem Stichwort: „Wißt du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“ berichtet der „Arbeiter“ (München): Ein gerichtliches Nachspiel hatte der Ausgang einer christlichen Gewerkschaftsversammlung zu Müßbach, wo sich auch die Parteiführer der Neustädter Sozialdemokratie mit zahlreichen „Genossen“ eingefunden und dann in der Versammlung eine Schimpfplade über die Christlichen und die „Pfaffen“ losgelassen hatten.

Schöffengericht Neustadt a. S. zu 30 Mk. Geldstrafe eventl. 10 Tage Gefängnis verurteilt. Die Neustädter „Genossen“ haben mit ihren „Führern“ mehr wie Rech. —

In Kaiserslautern wollte der Bezirksleiter Wernerus vom christlichen Metallarbeiterverband über „Christliche oder sozialdemokratische Gewerkschaften“ sprechen. Die Sozialdemokraten trieben ihre Leute so stark bei, daß sie die Mehrheit bildeten. Trotzdem ihnen Redefreiheit zugesichert wurde, sprengten sie die Versammlung durch Gebrüll, Indianergeheul und Pfeifen. Als Wernerus den Tumultanten 14 Tage Nebenzeit gewährte und die roten Herrschaften ihre Wut verschaukelten, gar manche ihren Vater ausgeschlachten hatten, zogen sie es vor, in der zweiten Versammlung mit Wernerus nicht zu diskutieren.

Süddeutsche „Neutralität“.

Die „einzig neutralen“ Gewerkschaften wollen die Hirsch-Dunder-Gewerkschaften sein, und trotz ihres offensichtlichen Krebsgeschwüres suchen sie bei ihrer Werbetätigkeit immer noch den Anschein zu erwecken, als ob ihnen auf die Dauer doch die gewerkschaftliche Zukunft beschieden sein müßte. Nur weiß man ja schon längst, wie es mit dieser angeblichen Neutralität der Hirsch-Dunder'schen gewerkschaftlichen Organisationen bestellt ist. Gleichwohl erscheint es angebracht, von Zeit zu Zeit diese „Neutralität“ wieder ins rechte Licht zu rücken. Gelegenheit bietet dazu ein Artikel des politisch-freimütigen Organs der rheinisch-westfälischen Gewerkschaften, „Westdeutsche Post“ (Nr. 5), worin mitgeteilt wird, daß es den Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften gelungen sei, die Wahl des hiesigen sozialdemokratischen Kandidaten anläßlich der jüngsten Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Siegen zu hintertreiben und dem liberalen zum Siege zu verhelfen. Wörtlich ist da zu lesen:

„Die Schlappe, die die siegenländischen Gewerkschaften dem Herrn Mumm und seinem Anhang im Interesse der Gewerkschaften ganz Deutschlands beigebracht haben, hätten wir mit gewerkschaftlicher Neutralität ihm nicht zufügen können.“

Warum denn nun immer noch diese Neutralitätshenkelei, wo an die Neutralität der Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften doch niemand glaubt? Sieht man denn wirklich nicht ein, daß man sich damit mehr schadet als nützt? Dieses Eingeständnis aber ist festzuhalten und in die Agitationsmappe zu legen.

Streits- und Lohnbewegungen.

Nachwehen des Streiks in den Mannheimer Strebelwerken.

Wolle drei Wochen brauchte „Genosse“ Vorkölzer, um eine Verteidigung auf den Artikel aus Mühlhausen i. G. in Nr. 5 unseres Organs schreiben zu können. Auch mußte er sich von dem ihm so verhassten „Mannheimer Volksblatt“ zuerst belehren lassen, wie eigentlich eine Verteidigung geschrieben sein soll.

Auf den offenen Brief der Kollegen Thelen und Frankenberg in Nr. 34 vom 6. Februar in genannter Zeitung schloß er folgende „Verteidigung“ ein:

In Nr. 34 Ihrer Zeitung bringen Sie unter „Soziales“ eine Korrespondenz, welche sich auch mit meiner Person befaßt. Ich möchte dazu bemerken, daß es völlig unwarhaft ist, was Sie in dieser Notiz über die Versammlung in Mühlhausen i. G. über die von mir gemachten Versicherungen verbreiten. Weder dem Sinne noch dem Wortlaut nach habe ich über die Herren Frankenberg und Thelen mich, in dem von Ihnen mitgeteilten Sinne, geäußert. Ebenso unwarhaft sind die anderen mir untergeschobenen Ausführungen. Einzige und allein die geistige Minderwertigkeit des christlichen Sekretärs Engel-Strasbourg ist es, die mich davon abhält, den Herrn an anderer Stelle zur Verantwortung zu ziehen, was ich aber jedem andern gegenüber tun werde, der derartige Unwahrheiten weiterverbreitet.

Hochachtungsvoll

Karl Vorkölzer.

Das „Mannheimer Volksblatt“ war nun harmlos genug, dem „Genossen“ Vorkölzer Ratsschläge zu geben, wie er solche Artikel in Zukunft schreiben soll, damit er sich nicht mehr so blamiere, denn die Vorgänge in Mannheim u. Ludwigshafen am 10. Jan. scheinen das Denkövermögen Vorkölzers völlig verblüht zu haben. Die gute Lehre des „Mannheimer Volksblatt“ beherzigend, setzt sich „Genosse“ Vorkölzer hin und schreibt eine verbesserte „Verteidigung“ an unser Organ. Auf diese Verteidigung erwidere ich folgendes:

1. Wahr ist, daß Vorkölzer in der Werkstattversammlung der Firma Ducommun in Mühlhausen i. G. am 10. Januar den Ausgang des Kampfes im Strebelwerk Mannheim als großen Sieg des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes bezeichnet hat.

2. Wahr ist, daß „Genosse“ Vorkölzer u. a. sagte: Nur der Wortbruch der christlichen Führer

Thelen und Frankenberg ist schuld, daß nicht noch mehr errichtet wurde.

3. Wahr ist, daß Vorkölzer behauptete, es sei ein garantierter Lohn von 76 Pf. die Stunde für ungelernete Arbeiter erzielt worden.

4. Wahr ist, daß Vorkölzer stolz wie ein Spanier ausrief: „Die Arbeitgeber hätten erklärt, die Alford'sche so anzusehen, daß die Arbeiter den Lohn (76 Pf.) verdienen, können“, doch der Deutsche Metallarbeiterverband habe diese Herren gezwungen, das Wort „können“ zu streichen, und somit der Lohn für ungelernete Arbeiter garantiert sei.

5. Wahr ist, daß Vorkölzer sich der Versammlung vorstellte, als ein Mann, der mehrere Sprachen spricht, die ganze Welt bereiste, und somit wohl als Organisationstechniker gelten könne.

6. Wahr ist, daß ich zu Vorkölzer sagte: Da ich Sie, Herr Vorkölzer, zu gut kenne und weiß, wie Sie gewöhnlich dem Gegner die gesprochenen Worte nachher zu verdrehen suchen, werde ich mit Ihnen einmal auf gut Deutsch sprechen. Was ich damit sagen wollte, scheint der Herr Obergewisse nicht verstanden zu haben, da er in seiner Verteidigung sagt von: „Wenn ihm kein reines Deutsch gekläut ist.“

7. Wahr ist ferner, daß Vorkölzer seine goldene Uhrkette der Versammlung zeigte, um damit den Nachweis erbringen zu können von der Verderblichkeit des Sozialismus.

8. Wahr ist, daß Vorkölzer sagte, noch keine Krise hätte die Arbeitererschaft so schwer getroffen, wie die gegenwärtige.

9. Wahr ist, daß Vorkölzer behauptete, nur die bestehende Regierungsform ist schuld an der Krise, und würden auch die Arbeitgeber sozialdemokratisch wählen (!), so hätten sie heute den Schaden nicht zu tragen.

10. Wahr ist ferner, daß Vorkölzer sagte: Nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch muß sich jeder betätigen, doch nur in der sozialdemokratischen Partei, und Aufgabe und Pflicht der Führer wäre es, in diesem Sinne bei den Metallarbeitern zu wirken.

Das sind die Tatsachen, an denen auch die gewagteste Verächtigung Vorkölzers nichts ändern kann.

Emil Engel, Straßburg i. Elß.

In der gleichen Angelegenheit erhalten wir aus Mannheim noch folgende Zuschrift:

In Nr. 8 der Zeitung „Deutscher Metallarbeiter“, Organ des christlichen Metallarbeiterverbandes, sowie in der sozialdemokratischen „Metallarbeiter-Zeitung“ Nr. 8 wird eine sogenannte Verteidigung des Bezirksleiters Vorkölzer vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband Raum gegeben. In derselben heißt es u. a. in der 18. und den folgenden Zeilen:

„Wahr ist, daß ich erklärte, daß diese beiden Herren vor dem Streik zu keiner Vertrauensmännerversammlung durch ihre Mitarbeit auf unsere Veranlassung eingeladen wurden, genau wie die Vertreter der Hirsch-Dunder, daß sie aber vorgezogen haben, zu keiner einzigen Sitzung zu erscheinen.“

Hierzu haben die Unterzeichneten zu bemerken:

1. Weder von einem der sozialdemokratischen Führer, noch von irgend einem Mitgliede unseres Verbandes wurde auf Veranlassung Vorkölzers oder eines andern roten Führers eine Einladung zu den Vertrauensmännerversammlungen oder Verhandlungen vor dem Streik in den Strebelwerken an mich (Thelen) gerichtet.

2. Mir (Frankenberg) konnte schon damals überhaupt keine solche Mitteilung gemacht werden, weil ich vor dem Streik (also zur Zeit, als die Vertrauensmännerversammlungen stattfanden) noch nicht in Mannheim war. Erst am 10. November 1908 habe ich die Führung unserer Verbandsgeschäfte im Mannheimer Bezirk übernommen.

Infolgedessen ist auch die sogenannte „preßgeheulische“ Behauptung Vorkölzers, wir hätten es vorgezogen, zu keiner Sitzung zu erscheinen, gefinde gesagt eine leichtfertige glatte Unwahrheit. Was kann nach sozialdemokratischen „preßgeheulischen“ Verachtigungen und sozialdemokratischer Nachrede zu halten ist, überlassen wir nach Feststellung obiger Tatsachen der Beurteilung der breiten Öffentlichkeit.

Wi helm Thelen.

Johannes Frankenberg.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 28. Februar 1909 der neunte Wochenbeitrag für die Zeit vom 28. Februar bis 7. März fällig.

Die Ortsgruppen Hildesheim u. Ravensburg erhalten die Genehmigung zur Erhebung eines Wochenbeitrages von 70 Pf.

Die Nichtbezahlung hat die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Die Ortsgruppenvorstände werden nochmals darauf hingewiesen, für einen reuelrechten Verbleib des

Verbandsstagsprotokolle Sorge zu tragen. Der reichhaltige Inhalt desselben muß jeden Kollegen ansprechen, sich das Protokoll anzuschaffen, was durch den geringen Preis unsern Mitgliedern besonders erleichtert ist.

Zur Beachtung für wandernde und arbeitslose Mitglieder. Alle Kollegen, die Arbeit suchen sind verpflichtet, sich stets zunächst bei der örtlichen Leitung des Verbandes zu melden, um sich über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Wo keine freigestellten Beamten und Arbeitsnachweise sind, hat diese Meldung dennoch bei dem Ortsgruppenvorstand zu erfolgen. In solchen Orten, wo keine Ortsgruppe oder Zahlstelle unseres Verbandes besteht, wende man sich an den zuständigen Bezirksleiter oder den Zentralvorstand. Das gleiche gilt auch für diejenigen Mitglieder, die ihre Arbeitsstelle am Ort wechseln.

Das seitherige Mitglied Emil Schmitt, Buch-Nr. 54784, aufgenommen in Dülhelm-Nhein, ist keine Unterstützung mehr anzuzahlen. Wo derselbe sein Mitgliedsbuch vorzeigt, ist dasselbe abzunehmen und an die Centrale zu senden. Da genannter Schmitt verschiedene Ortsgruppen unter der Vorpiegelung, hier oder da Arbeit erhalten zu haben, um Geld anpumpt, sind die Kollegen hiermit gewarnt.

Alle den Verband betreffenden Zuschriften ohne Unterschrift, sowie alle Geldsendungen für den Verband sind an die Geschäftsstelle des christlichen Metallarbeiterverbandes, Duisburg, Seitenstraße 19 zu adressieren

Aus dem Verbandsgebiet.

Gamm. (Westf.). Unsere diesjährige Generalversammlung war erfreulicherweise stark besucht. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht vom 4. Quartal 08 und wurde der Ortsverwaltung Entlastung erteilt.

Hierauf erstattete Kollege Weindrenner den Jahresbericht. Er führte aus: Das Jahr 1908 war ein sehr arbeitsreiches für unsere Ortsverwaltung. Außer der mangelnden Beschäftigung auf den hiesigen Werken litten viele andere, die Organisation schädigende Momente. In dem abgelaufenen Jahre eine Beitragserhöhung von 55 auf 70 Pfg. durchgeführt. Trotzdem sind wir vorangekommen, sowohl an Zahl, wie auch an innerer Festigung und Stärkung des Gewerkschaftsgebändens überhaupt.

In der Agitation wurde außerordentliches geleistet. Es fanden statt: 11 öffentliche, 36 Mitglieder-, 2 General- und 82 Werkstattversammlungen; außerdem 28 Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen. Der Besuch war gegen das Vorjahr zufriedenstellend, was auf die fleißige Arbeit unserer unermüdbaren Vertrauensmänner zurückzuführen ist. In jeder Versammlung wurde ein Vortrag gehalten. Zwei Vorträge verdienen im Organ registriert zu werden. Im Frühjahr sprach Herr Gewerbeinspektor Mathesius über „Arbeiterchutz“ und im Herbst Herr Dr. med. Glomme über „Körperpflege vor und während der Arbeit“, wofür den Herren auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen sei.

Trotz der intensiven Arbeit war es auch in diesem Jahre nicht möglich, die Fluktuation zu bannen. Zugänge waren insgesamt 352 zu verzeichnen, Abgänge 339, jedoch am 31. Dez. 08 ein Mehr von 13 Mitgliedern zu verzeichnen war. Beim Militär sind 18, mehr abgereist wie zugereist sind 19 Kollegen, jedoch in Wirklichkeit die Zunahme größer ist. Von den Abgegangenen waren bei getreten in den Jahren:

Table with 7 columns: 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, zusammen 284.

Unterstützungsberichtig, d. h. mehr wie 52 Wochenbeiträge hatten von den 284 entrichtet 77. Von den Abgegangenen sind 25 im Laufe des Jahres wieder beigetreten. Diesem großen Wechsel müssen wir mehr als bisher unsere Aufmerksamkeit schenken. Zu diesem Zweck ist im November 08 die Ortsverwaltung in 14 Bezirke eingeteilt worden. An der Spitze eines jeden Bezirkes steht ein tüchtiger Kollege als Bezirksvorsteher, ihm zur Seite ein Stab von Vertrauensmännern. Erfüllen nun die Beitragskassierer ihre Pflicht, melden pünktlich der Geschäftsstelle, wenn in ihrem Bezirk ein Organisationsmüder ist, dann kann die Fluktuation wesentlich eingedämmt werden. Darum auf, Kollegen, jeder auf seinem Posten, denkt an die schönen Erfolge im Monat Dezember infolge unserer Hausagitation.

Die Kassenverhältnisse gestalteten sich wie folgt:

Table with 7 columns: Bestand am 1. Januar 1908, Beitritte, Wochbeiträge, Defizit, Einnahmen, sonstige Einnahmen, Gesamt-einnahme.

Table with 10 columns: Ausgaben, Ausgaben, Ausgaben, Ausgaben, Ausgaben, Ausgaben, Ausgaben, Ausgaben, Ausgaben, Ausgaben.

Mitteln Bestand der Lokalkasse am 31. Dez. 08 2750,70 M. Das ist eine Steigerung von 1690,97 M. oder anderthalb Mal soviel. Hoffen wir, daß die finanzielle Erstarung weiter anhält. Im Jahresdurchschnitt wurden 46 Marken geliebt. Das ist ungenügend, 48 müssen es mindestens sein. Der Grund liegt in der ungeheuren Fluktuation. Bemerkenswert ist die Steigerung der Unterstützungen. Im Jahre 1907 flossen den Mitgliedern 1338 M. zu, im Jahre 1908 dagegen 2034,92 M., das ist eine Mehrausgabe von 696,34 M. Die Summe wurde, abgesehen von 4 Arbeitslosen, an Kranke ausbezahlt. Ist dieses haltbar? Etliche Einnahmen und Ausgaben im richtigen Verhältnis? Unterstützungen: 1907 wurden 1271,10 M., 1908 1871,84 M. an Erwerbslosenunterstützung ausbezahlt. Im Jahre 1907 hatten wir 240 unterstützungsberechtigte Mitglieder, 1908 dagegen 340. Das ist um 1/3 mehr. Die Steigerung der Unterstützung ist aber nicht 1/3 mehr. Bedenkt man aber die allgemein ungünstige wirtschaftliche Lage, ferner die Steigerung der Unterstützung (1907 gab es 6 M., 1908 für einen großen Teil 7 M.), so kann das Ergebnis als günstig betrachtet werden. Im Jahre 1907 erfolgten 60 Erwerbslosenmeldungen; unterstützt wurden 43, die anderen ferteten keine 2 Wochen. 1908 erfolgten 122 Meldungen, unterstützt wurden 76, aus dem Jahre 1907 wurden übernommen 7 zu unterstützende Erwerbslose. Allerdings hatten wir auch Schattenseiten. Von den Abgegangenen haben Unterstützungen erhalten:

Table with 2 columns: Name, Betrag. Includes Drahtzieher J. D., Drahtzieher H. P., etc.

Ein so krasser Fall von Klassenmord, wie im Falle Freil Weidemann, der zirk 130 M. im Jahre 1907 an Unterstützung bezogen hat und der dann dem Verbanne den Rücken kehrt, ist im Jahre 1908 nicht vorgekommen. Daß solche unehelichen Dinge vorkommen, ist traurig. Es muß unsere Aufgabe sein, die Leute über eine solche verantwortliche, verwerfliche Handlungsweise aufzuklären. Derartige Vorkommnisse müssen in Zukunft seitens der Kollegen verhindert werden.

Die Bewegungen waren insgesamt vier zu verzeichnen, eine Angriffsbewegung und drei Abwehrbewegungen. Bei der Angriffsbewegung handelte es sich um bessere Verteilung der Arbeit. Es wurde hier für sechs Kollegen ein Mehrverdienst von 150 Mark oder insgesamt 900 Mark pro Jahr erzielt. Die Abwehrbewegungen verteilten sich auf die Westfälische Drahtindustrie, zwei, Phönix, Vbl. Westf. Union, Gamm, eine. In vier Drahtzügen, in denen 160 Arbeiter waren, wurden Zugzüge angeordnet im Betrage von 2-14 Pfg. pro 100 Kilogr. Leider waren von den 160 Arbeitern nur 75 organisiert, jedoch eine energische Abwehr leider unmöglich war. Allerdings sind durch Verhandlungen der gewählten Kommission die Abzüge zum Teil rückgängig gemacht worden. Außerdem wurde angestrebt, daß die Abzüge sofort wieder zurückgenommen werden sollte sobald die Lage des Drahtmarktes sich gebessert habe. Bis jetzt hat man davon aber nichts vernommen.

Ganz enorme Abzüge hat man auf demselben Werke der Walzwerkarbeiter gemacht. Hier fanden es auch die Arbeiter für gut, nachdem ihnen durch die Hilfe des christlichen Metallarbeiterverbandes gelungen war, Verbesserungen durchzusetzen, dem Verbanne den Rücken zu kehren. Wir verdienen ja so unser Geld, was brauchen wir einen Verband. Wer das dicke Ende kam. In der Weihnachtszeit wurde den Gatten folgender Abzug bezahlt: Vom 1. Januar 1909 wurden an Walze 4 folgende Preise gezahlt:

Table with 6 columns: pro 100 kg früher, pro 100 kg jetzt, Abzug, pro Schicht, pro Jahr. Lists professions like 1. Schweißer, 2. Schweißer, etc.

Vorher hatte man es durch ungeheure Antreiberei fertig gebracht, die Produktion bis ins unendliche (70 000 Kilogr. 5 1/2 Millimeter Walzdraht) zu steigern. Nun kam vorstehender Abzug, der dem Werk auf einen Schlag 30 000 Mark pro Jahr einbrachte. Einer gewählten Kommission wurde rund heraus erklärt, daß an eine Zurücknahme des Abzuges nicht zu denken sei. Auch diese Arbeiter, die vorher taub und taub waren gegen das Zureden der organisierten Kollegen und der geringen Beiträge wegen die Organisation scheuten, mußten sich jetzt das Doppelte pro Tag von dem abziehen lassen, was sie pro Woche an die Organisation zu entrichten hatten.

Jetzt haben die Kollegen sich in größerer Anzahl dem christlichen Metallarbeiterverbande angeschlossen. Sieben sind dem sozial. Verbanne beigetreten, worüber man sich in der Stuttgarter Met.-Ztg. mächtig freut. Gönner wir den beigetretenen Leuten das Vergnügen. Nach unserer Kenntnis derselben, und wir kennen dieselben ziemlich genau - waren sie doch schon alle zum Teil mehrere Male Mitglied bei uns - glauben wir nicht daran, daß es zum Beitragszahlen kommen wird. Beitragszahlen, ja, das ist eben der wunde Punkt bei den Feuerarbeitern.

Die Wehrlosigkeit der Arbeiter wird von den Obermeistern kräftig ausgenutzt. Hingzu kommt, daß Arbeiter in Hülle und Fülle vorhanden sind. Das ganze Personal von Walze 4 (die Walze steht wegen mangelnder Beschäftigung) wird als Heeremansschaft benutzt. Wehe dem, der mal zu spät kommt, er kann direkt am anderen Tage auch zu Hause bleiben. Sind die Arbeiter nicht auch Menschen? Viel richtiger wäre es, wenn die Herren Obermeister und

Chefs dafür sorgten, daß den Arbeitern genügende Beschäftigung gegeben würde. Der Rührkrog dient als Waschgefäß. Auch euch, ihr Glätten- und Walzwerkarbeiter, kann nur geholfen werden durch den christl. Metallarbeiterverband.

Den 27 Millimeter-Zügen des Phönix, Vbl. Westf. Union (17 Mann) erhielten auch in der Weihnachtszeit einen Abzug von 1,20 M. pro Schicht bezahlt. Auch hier war früher eine Organisation nicht nötig. In ein Rückgängigmachen des Abzuges konnte nicht gedacht werden. Die Vorbedingung, eine gute Organisation, fehlte eben. Wann werden endlich den Drahtarbeitern die Augen aufgehen? Die Drahtindustrie ist reich für Tarifverträge; es gibt keinen Zweig der Metallindustrie, wo Preisverzeichnisse leichter durchzuführen sind, als im Drahtgewerbe. Also hinein in den christl. Metallarbeiterverband, er hat schon so vieles für euch getan, auch das muß gelingen, wenn ihr nur ernsthaft wollt! Konnten wir infolge der Krise auf dem Gebiete der Besteuerung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auch keine namhaften Verbesserungen erringen, so ist doch großes für die Kollegen geleistet worden auf dem Gebiete des Krankenkassenwesens. Geling es doch, nachdem wir die Krankenkassenvertretung mit unseren Kollegen besetzt hatten, auf beiden Werken das Krankengeld um 75 Pfg. pro Tag zu erhöhen, außerdem die tassenärztliche Behandlung, Sterbegeld und einen Zuschuß zu den Krankenhauskosten für die Familienangehörigen durchzusetzen. Sorgen wir dafür, daß die Krankenkassen immer besser ausgestattet werden zum Segen der Mitglieder. Es ist noch vieles zu erreichen. Nur einig zusammenhalten.

Alles in allem war das Jahr 1908 ein sehr arbeitsreiches. Der Erfolg hat nicht gefehlt. Es ist an uns, die Arbeit im Jahre 1909 fortzusetzen. Darum auf zur unerschrockenen Arbeit.

Der Bericht wurde mit großer Befriedigung aufgenommen und löste eine lebhafte Diskussion aus. Ferner wurde beschlossen, jedem verstorbenen Kollegen einen Kranz zu stiften im Werte von 10 Mark. Wünschen aber die Hinterbliebenen die Anzahlung des Geldes, so soll dieses geschehen.

Die durch Stimmsettel getätigte Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes. Außerdem wurden vier Kollegen neugewählt und hierbei Rücksicht auf die einzelnen Parteien genommen. Nun, Kollegen, auf zu neuen Taten. Haben wir doch im neuen Jahre schon wieder 64 neue Mitglieder gewonnen. So muß es bis zum Ende des Jahres weitergehen.

Märzberg. Einen sehr anregenden und befriedigenden Verlauf nahm unsere diesjährige Generalversammlung. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen, so daß wir auf den letzten Platz gerückt war. Im Jahresbericht führte der Vorsitzende an, daß die Aussichten für unsere Zahlstelle zu Beginn des Jahres nicht die bestmöglichen waren. Verschiedene Hindernisse, wie Wirtschaftskrisis, die scheuerartig auftretende Gelbsucht, einige hieraus resultierende Prozesse und die gehässigen Angriffe von verschiedenen Seiten waren abzuwehren. Wenn dieses zum größten Teil gelang, so ist das der beste Beweis für den Geist, der in unserer Zahlstelle herrscht, sowie für das tatkräftige Zusammenarbeiten zwischen Verwaltung und Mitgliedern zum Wohle und zur Förderung unserer Gesamtinteressen. Wenn auch einige Wenige mit in das gelbe Lager hinübergeschwenkt sind, nachdem sie in voller Maße die Unterstützungsleistungen unseres Verbandes ausgenutzt haben, so bedeutet das für unsere Zahlstelle keinen Verlust. Derartige Elemente verschmerzt man gern. (Und stellt sie öffentlich mit Namensnennung an den Kranger-Red.)

Unsere Verwaltungsstelle sieht heute fester und gefestigter da denn je. Die Kollegen haben bewiesen, daß sie keineswegs gewillt sind, einmal errungene Positionen wieder aufzugeben. Großen Mutes und fest vertrauend auf unsere gerechte Sache sehen wir in die Zukunft.

Versammlungen und Sitzungen wurden im verfloßenen Jahre zirka 70 abgehalten und zwar 1 Generalversammlung, 12 Mitgliederversammlungen, 18 Bezirks- und Werkstattversammlungen, 5 Vertrauensmännerversammlungen und 21 sonstige Sitzungen; außerdem 4 öffentliche Versammlungen in Gemeinschaft mit den übrigen unserem Ortskartell angeschlossenen Zahlstellen. Zwei Unterrichts-kurse und ein Gewerkschaftsfest wurden mit dem Ortskartell abgehalten. Das Fest nahm einen gelungenen Verlauf und warf eine hübsche Summe für die Kartellkasse ab.

Das Zeitungsweesen wurde einheitlich geregelt, das Einkassieren einer gründlichen Reform unterzogen und funktioniert zur Zeit tadellos. Die Delegiertensteuer wurde von den Mitgliedern übernommen, die Kartellbeiträge von 5 auf 15 Pfg. pro Quartal und Mitglied erhöht. Eine kleine Bibliothek, zur Zeit 40 Exemplare, wurde angeschafft.

Am Schlusse des Jahres wurde noch die Lokalveränderung vorgenommen. Das neue Lokal liegt für das Gros der Mitglieder bedeutend günstiger. Der Vorsitzende bemerkte zum Schlusse, daß das Gesamtergebnis unserer Arbeit ein befriedigendes genannt werden kann, das jedoch im laufenden Jahre durch engeren Zusammenschluß, durch regere Tätigkeit noch manches mehr geleistet werden muß für das Gesamtinteresse.

Hierauf erstattete unserer langjähriger Kassierer den Kassenbericht, dessen Endzahlen folgendes ergeben:

Table with 2 columns: Description, Amount. Includes Einnahmen der Hauptkasse, Ausgaben der Hauptkasse, etc.

Die Wahlen vollzogen sich glatt und brachten wenig Veränderung. Die alte Verwaltung wurde fast einstimmig wiedergewählt. Hierauf kam der von der Verwaltung gestellte Antrag zur Verhandlung, den Sozialzuschlag von 10 resp. 5 Pf. für weibliche Mitglieder ab 1. Januar wieder zu erheben. Nachdem der Antrag vom Vorsitzenden eingehend begründet, wurde derselbe nach kurzer Diskussion fast einstimmig angenommen.

Dann gedachte der erste Vorsitzende noch der drei Kollegen, welche durch Tod abgegangen. In pietätvoller Weise ehrte die Versammlung die Toten durch Erheben von den Sigen. — Nach einem kurzen, kräftigen Appell an die Versammlung zur tatkräftigen Mitarbeit und zum fleißigen Versammlungsbesuch schloß der Vorsitzende mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband die gut verlaufene Generalversammlung.

**Selbe.** Unsere Ortsgruppe hielt am 2. Februar ihre diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe war von 60 Kollegen und 10 Frauen besucht und verlief in würdiger Weise. Der Vorsitzende Kollege Holzmeister erstattete den Jahresbericht, aus dem folgendes hervorgehoben sei: Unsere Ortsgruppe zählte am 1. Jan. 08 146 Mitglieder, am 1. Jan. 09 102 Mitglieder. Der Verlust ist zum großen Teil zurückzuführen auf die Krise, wovon die hiesigen Kollegen stark betroffen wurden. Zum Teil lag es auch an dem zu schnellen Ausfließen der Ortsgruppe, indem mancher dem Verbandsbeitrag, ohne irgendwelche Ideen von der christlichen Gewerkschaftsbewegung zu haben. Diese waren es auch, die nicht in den Versammlungen anzutreffen waren und sich von den Subdifferenzen über unsere Bestrebungen falsch belehren ließen.

Versammlungen haben im verfloßenen Jahre stattgefunden: 3 öffentliche, 12 Mitgliederversammlungen, 11 Vorstand- und Vertrauensmännerkammern, außerdem 17 Werkstattversammlungen. Sodann wurde von hier aus eine öffentliche Versammlung in Rheba abgehalten, bei deren Gelegenheit wurde dort eine Sektion gegründet. Im Spätsommer wurde vor uns in Gemeinschaft mit den Bauhandwerkern und Holzarbeitern ein Besuch an den Herrn Regierungspräsidenten gerichtet zwecks Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes, was von der Regierung auch berücksichtigt wurde. Es wurde uns geantwortet, daß der Herr Regierungspräsident im kommenden Frühjahr eine Neuregelung der ortsüblichen Tagelöhne vornehmen werde. Auch die Verhältnisse der Ortskrankenkasse wurden hier an Orte neu geregelt. Das Kassensystem und die kassenärztliche Behandlung der Familien wurde eingeführt. Hierbei haben unsere Kollegen eifrig mitgeholfen. Im Laufe des Jahres haben wir eine Krankenkassenkommission gegründet, die wesentlich auch fleißig benutzt wird.

Subdifferenzen hatten wir im verfloßenen Jahre drei auf verschiedenen Fabriken. Sie hatten jedesmal eine Verhandlung mit dem hiesigen Arbeitgeberbund zur Folge. Zwei endeten mit vollem, eine mit teilweisem Erfolg. In den Verhandlungen nahm unser Bezirksleiter teil. Außerdem wurden vom Verbandsbezug vom Bezirksleiter Kollegen Weinbrenner noch einige Angelegenheiten aus dem Arbeitsverhältnis zu Gunsten der Arbeiter erledigt. Auch wurden Arbeiterausschüsse auf unseren Wunsch eingeführt.

Der Ausgang der Bewegungen zeigt uns, welche Erfolg- und segensreiche Tätigkeit unser Verband zum Wohle der hiesigen Arbeiterschaft entfaltet hat. Das muß alle Mitglieder anspornen, mit umso größerer Energie an der Festigung und dem Ausbau des Verbandes mitzuarbeiten.

Aus dem vom Kassierer Kollegen Baumler erstatteten Kassenabluß folgende Zahlen: Gesamteinnahme 3050,70 Mk. Für Krankenunterstützung wurden 183 Mk., für Arbeitslosenunterstützung 136 Mk. ausbezahlt. An die Hauptkasse abgeliefert 2280,44 Mk. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 856,65 Mk., die Ausgaben 699,03 Mk. Kassenbestand am Jahresschluß 157,62 Mk. Auf den Antrag der Revisoren, die Kasse und Belege geprüft und alles in Ordnung befunden hatten, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.

Nach Tötigung der Vorstandswahl hielt Bezirksleiter Weinbrenner einen kurzen, aber lehrreichen Vortrag. Er schilderte in überzeugender Weise den Werdegang der Gewerkschaften und deren Aufgaben. Die Anwesenden ermunterte er an Hand praktischer Hinweise zur Mitarbeit. Alle Kollegen forderte er auf, mitzuarbeiten an der Ausbreitung und Festigung des Gewerkschaftsgedankens. Reicher Beifall ward ihm zu teil.

Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen und besonders diejenigen, denen die Leitung der Ortsgruppe anvertraut ist, auf, gemeinsam und mit allen Kräften einzutreten für den christlichen Metallarbeiterverband. Er dankte nochmals allen, daß sie im verfloßenen Jahre, das für unsere Ortsgruppe ein so arbeitsreiches wie auch schwieriges gewesen ist, so eifrig mitgearbeitet hätten und es auch weiter tun möchten. Alle Kollegen müssen stets die großen Ziele und Aufgaben der christlichen Gewerkschaft vor Augen haben. Auch die Frauen sollten Förderer unserer Gewerkschaft sein, damit dieselbe weiter ausgedehnt werde zum Wohle der hiesigen Arbeiterschaft.

**Bromberg.** Am 24. Januar fand die Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt, die trotz rühriger Agitation nur mäßig besucht war. Der Vorsitzende warf kurz einen Rückblick auf das verfloßene Jahr. Aus demselben ging u. a. hervor, daß die Zahlstelle leider etwas zurückgegangen ist. Die Ursache dieses Rückganges ist hauptsächlich auf den Austritt der alten Kollegen (einige waren Mitbegründer der Ortsgruppe) und die Lauheit der übrigen Kollegen zurückzuführen. Im Anschluß daran wurde der Jahresbericht bekannt gegeben. Derselbe war zu entnehmen: Einnahme der Hauptkasse 562,50 Mk., Ausgaben 448,75 Mk. Einnahmen der Lokalkasse: 113,40 Mk. Ausgaben 93,81 Mk. An Unterstützungen wurden im Ganzen 357,40 Mk. ausbezahlt und kommen auf Krankenunterstützung 188,40 Mk., Arbeitslosenunterstützung 124 Mk., Umzugsunterstützung 25 Mk. und Notstandsunterstützung 20 Mk. Als Zuschuß zur Auszahlung von Unterstützung von der Hauptkasse 120 Mk. erhalten. Einer der Revisoren gab dann bekannt,

daß die Kasse bei den stattgefundenen Abrechnungen stets in bester Ordnung vorgefunden worden ist, worauf dem Kollegen Albert Entlastung erteilt wurde. Nachdem zwei neue Kollegen aufgenommen waren, wurde zu Vorstandswahl geschritten, die schnell erledigt war. Der Vorsitzende legte allen Kollegen, besonders denen des Vorstandes, ans Herz, treu zur Fahne zu halten und in der Weiterarbeit der Organisation nicht zu ermüden. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde zu Punkt Verschiedenes u. a. beschlossen, eine Hausagitation durchzuführen. Mit der Parole: „Vorwärts mit Gott ins neue Jahr, arbeite ein jeder mit Kräften an dem Ausbau unseres christlichen Metallarbeiterverbandes zum Wohle unserer selbst und Segen der ganzen christlichen Gewerkschaftsbewegung“ und einem dreifachen Hoch zum 60. Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers, wurde die Versammlung geschlossen.

Im Anschluß hieran noch einen kurzen Bericht über unsere Versammlung am 7. Februar, die erfreulicherweise besser besucht war. Kollege Hoffmann hielt einen sehr interessanten Vortrag über Entstehung und Entwicklung des christlichen Metallarbeiterverbandes, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Für einen arbeitslosen (noch nicht unterstützungsberechtigten) Kollegen wurde eine freiwillige Sammlung veranstaltet, um ihn so unter die Arme zu greifen. Der Vorsitzende konnte dann als erfreuliches Resultat der ersten Hausagitation mitteilen, daß wir im laufenden Quartal schon 11 neue Mitglieder für den Verband gewonnen haben. Der Rückgang im letzten Jahr ist damit schon bald ausgeglichen. Nun heißt es aber in dieser Weise unermüdet weiterarbeiten, um den letzten zu uns gehörigen Kollegen aufzurütteln und in unsere Reihen einzuführen. Weber raisten noch, sondern mutig voran auf der beschrittenen Bahn.

**D. Ruhroert.** Der Arbeiter Barzen, der in letzter Zeit mit Hilfe der Hirsch-Duncker durch seine Handlungsbeweise berühmt geworden ist, bemüht sich noch weiter, damit er nicht in Vergessenheit gerät. In diesem Zweck schreut er selbst vor Demütigung seiner Mitarbeiter nicht zurück. Derselbe B., der sich in der Hirsch-Duncker Presse über die christlichen Arbeiter beschwert, hat jetzt einen Artikel über den Vertrauensingenieur demütiert. In dem Schreiben sind zudem noch Unwahrheiten enthalten, wie die stattgefundenen Untersuchungen ergeben hat. Deutlich wäre der betreffende Arbeiter entlassen worden. Selbst vor der Proflosmachung eines Familienvaters schreut der Arbeiter B. nicht zurück. Was sagen die Hirsch-Duncker Strategen jetzt zu ihrem Schützling B.?

Herr Barzen begnügt sich aber nicht mit einem, sondern hatte auch noch einen zweiten Brief in gleicher Angelegenheit an den Herrn Gewerbeinspektor geschrieben, den er aber nicht abgesandt hat. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein Arbeiter, der seinen Kollegen so vieles verdankt, es in solcher Weise lohnt. Zur Zeit seines Unglücksfalles haben die Arbeiter seines Betriebes eine Sammlung für B. veranstaltet, die einen Betrag von 135 Mk. ergab. Gerade der jetzt von B. benutzte Arbeiter hat ganz erheblich dafür gewirkt, daß die Summe so hoch geworden ist. Um unsern Lesern zu zeigen, wie unrecht B. hat, wenn er das Wort: „Hunger tut weh“ als Entschuldigung für seine Kassenmarderei anführen will, stellen wir folgendes fest: B. hat während seiner Krankheit Unterstützungen erhalten:

Von der Betriebskrankenkasse der Hütte Phönix für 26 Wochen pro Tag 2,50 Mk.	365,—
Von der Hamburger Metallkasse für 26 Wochen pro Tag 2,30 Mk.	358,—
Vom christlichen Metallarbeiterverband	177,—
Freiwillige Sammlung der Arbeiter	135,—
Vom Verlage „Nach Feierabend“	100,—
Extra-Unterstützung der Hütte Phönix	50,—
<b>Summa</b>	<b>1185,—</b>

Außerdem soll B. auch noch Kassenunterstützung bezogen haben. Aus obestehender Rechnung ersieht man, daß B. während seines Unfalls mehr an Unterstützung bezogen hat, wie der größte Teil der Arbeiter im Jahre verdient. Zu Nr. 2 der „Rhein- und Ruhrpost“ jammert B., Hunger tut weh, deshalb habe er sich nach Nebenbeschäftigung umgesehen. Wir stellen demgegenüber fest, daß B. nach seinem Unglücksfalle mit seiner Arbeit auf der Fabrik mehr verdient, wie zahlreich Kollegen des Thomaßwerkes. Derselbe hat Kalfahrerlohn und steht höher wie eine ganze Anzahl anderer Familienväter.

Daß sich nach den neuesten Leistungen die gesamte Arbeiterschaft mit Entrüstung von B. zurückzieht, ist weiter nicht verwunderlich, denn mit solchen Elementen will kein ehrlich denkender Arbeiter etwas zu tun haben.

Obige Zeilen waren schon geschrieben, als uns die „Rhein- und Ruhrpost“ übermittelt wurde. Hier stellt sich der Kuchengewerkschaftler Barzen wieder als verfolgte Unschuld hin. Ohne Entstellungen und Verdrehungen geht es dabei natürlich nicht ab. Zunächst hat B. den Unfall nicht bei der Arbeit, wie die „Rhein- und Ruhrpost“ schreibt, bekommen, sondern er ist in Oberhausen auf dem Bahnhof aus einem fahrenden Personenzug gesprungen. Dann beschwert sich B. darüber, daß wir schreiben, durch eigene Schuld habe er den Unfall bekommen, und dieses sei doch bezeichnend für uns. Na, na, wie sind doch die Redaktionen der „Rhein- und Ruhrpost“ samt ihrem Schützling Barzen so verzeßlich! Sehen wir uns die Nr. 2 der „Rhein- und Ruhrpost“ vom 9. Januar an, da finden wir folgende eigenen Worte des Barzen: „... hatte ich das Unglück, auf dem Oberhausener Bahnhof durch eigenes Verschulden den Hintern auf den Boden zu verlieren. Da wie gesagt ein Verschulden meinerseits vorlag, bekomme ich keinerlei Rente.“ Weiter schreibt dann B., er habe mehr an Beiträgen im christlichen Metallarbeiterverband bezahlt, wie an Unterstützungen erhalten. Fräulein sollte das so ehrlich sein, und mal mitteilen, was B. an Beiträgen bezahlt hat.

Den unvorsichtigen Wunsch wollen wir ihm erfüllen. B. ist am 18. April 1908 eingetreten, hat mithin im Jahre 1908 für 37 Wochen a 40 Pf. = 14,80 Mk. bezahlt. Im Jahre 1906 für 52 Wochen a 60 Pf. = 31,20 Mk. Im Jahre 1907 52 Wochen a 60 Pf. = 31,20 Mk. Im Jahre 1908 für 47 Wochen a 60 Pf. = 28,80 Mk. Ferner 64 Sozialfondsmarken a 10 Pf. = 6,40 Mk. und 16 Delegiertenmarken a 10 Pf. = 1,60 Mk. Mithin hatte er 108,20 Mk. eingezahlt. An Unterstützung hat B. 177,— Mk. erhalten, mithin 69,20 Mark mehr als er eingezahlt hat. Aus alledem ersehen unsere Leser, wer mit der Wahrheit auf gespanntem Fuße steht. — Wir hätten die ganze Geschichte nicht erwähnt, wenn Barzen nicht nach seinem Uebertritt in den Hirsch-Dunckerischen Kreis die christlichen Gewerkschaften und ihre Führer verächtigt hätte. Für die beleidigenden Neußerungen wird er an anderer Stelle zur Rechenschaft gezogen werden.

**Wallau.** Unsere am 13. Februar stattgehabene Generalversammlung war ziemlich gut besucht. Anstelle des durch plötzliche Erkrankung am Eschelschen verhinderten Vorsitzenden wurden die Verhandlungen von dem Kassierer Kollegen Hainbach geleitet. Derselbe gab zunächst, da der Jahresbericht des Vorsitzenden aus den angegebenen Gründen leider ausfallen mußte, in großen Zügen ein Bild von der Arbeit der Ortsgruppe im verfloßenen Jahr. Die Mitgliederversammlungen sind im Berichtsjahre fast sämtlich gut besucht gewesen, wie auch sonst immer reges Leben in der Ortsgruppe geherrscht hat.

Die Kassenverhältnisse gestalteten sich im Berichtsjahre nach dem Berichte des Kassierers wie folgt:

Einnahme der Verbandskasse.		
7 Aufnahmemarken	a 50 =	3,50 Mk.
4	a 25 =	1,20 "
26 Beitragsmarken	a 90 =	23,40 "
1324	a 60 =	794,40 "
1807	a 50 =	2403,50 "
64	a 30 =	19,20 "
179	a 25 =	44,75 "
188 Delegiertenmarken	a 10 =	48,80 "
<b>Summa 3338,75 Mk.</b>		

Ausgabe der Verbandskasse.	
15% der Wochenbeiträge	491,60 Mk.
Kranken-, Arbeitslosen- usw. Unterstützung	548,99 "
Wir die Zentrale gesandt	2298 "
<b>Sa. 3338,75 Mk.</b>	

Einnahme der Lokalkasse:	
Kassenbestand am 1. 1. 08	163,66 Mk.
15% der Beiträge	491,60 "
Sonstige Einnahmen	9,89 "
<b>Sa. 665,15 Mk.</b>	

Ausgaben der Lokalkasse.	
7 1/2% an die Bezirkskasse	245,79 Mk.
Für Verwaltung	149,41 "
Ausgabe für Delegierten	39,60 "
Für Porto, Schreibmaterial, Zeitungen usw.	78,96 "
Kassenbestand am 31. 12. 08	151,39 "
<b>Sa. 665,15 Mk.</b>	

In der Diskussion, die sich an den Geschäfts- und Kassenbericht angeschlossen, ergriff als erster Kollege Hirsch, Siegen, das Wort. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Ortsgruppe Wallau im abgelaufenen Jahre sich günstig entwickelt habe. Dieser Umstand dürfe sich aber nicht dazu verleiten, nun auf unsern Lorbeeren auszuruhen, sondern wir müßten alle Kräfte auch im neuen Jahre anspannen, um einmal das Erreungene zu erhalten und andererseits neue Fortschritte zu erzielen.

Bei der nun folgenden Wahl des Vorstandes und der Vertrauensmänner wurden mit einigen Ausnahmen die bisherigen Inhaber der Ämter wiedergewählt. Zum Schluß hielt Kollege Hirsch einen Vortrag, in dem noch mancherlei Winke für unsere zukünftige Arbeit gegeben wurde. Er zeigte an einigen Vorkommnissen in der neuesten Zeit, daß wir hier in Wallau besonders Ursache haben, auf dem Posten zu sein, damit das einmal Erreungene nicht wieder verloren gehe.

Von mehreren Kollegen wurde der Wunsch geäußert, hier in Wallau einen Unterrichtskursus abzuhalten, damit die Kollegen herangebildet würden, mehr agitatorisch für unsere Sache zu wirken, und andererseits auch dem Gegner entgegen treten zu können. Die Einzelheiten sollen noch des näheren besprochen werden. Nachdem dann noch Kollege Hainbach die Kollegen aufgefordert hatte, auch im neuen Jahre ebenso fleißig für den Verband zu wirken, wie im alten, wurde die Generalversammlung von ihm geschlossen.

Kollegen von Wallau! Im Verlauf der Generalversammlung sind wir uns darüber klar geworden, daß man uns von gewisser Seite gerne das „schmerzstillende Galsband“ anlegen möchte. Sorgen wir deshalb dafür, daß in diesem Jahre auch der letzte Metallarbeiter von Wallau und Umgebung unserem Verband zugeführt wird, daß ist die beste Antwort auf alle Versuche, die Arbeiter von der Wahrnehmung ihrer Interessen abzubringen.

**Ravensburg-Weingarten.** Unsere am Sonntag, den 31. Januar stattgehabene ordentliche Generalversammlung hatte einen guten Besuch aufzuweisen, da auch die Kollegen von Weingarten und Friedrichshafen zahlreich erschienen waren. Nach erfolgter Neuaufnahme von 7 Kollegen erstattete der Kassierer den Kassenbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Gesamteinnahme 1681,90 Mk. An die Zentrale abgeandt 268,04 Mk., an den Bezirk 208,85 Mk., Krankengeld wurde ausbezahlt 154,94 Mk., Wanderunterstützung 30 Mk., Umzugsunterstützung 20 Mk., Bestand der Lokalkasse 178,70 Mk. Für die gewissenhafte Kassenführung wurde dem Kassierer der wohlverdiente Dank ausgesprochen und Entlastung erteilt.

Aus dem Verwaltungs- und Jahresbericht des Vorsitzenden sei folgendes hervorgehoben: Mitgliederversammlungen wurden abgehalten 22 öffentliche, mit dem Kartell 4, ohne Kartell 2. Werkstattversammlungen 2. Delegiertenversammlungen 4, Vorstandssitzungen 8. Der Versammlungsbesuch war immer ein bestrebenderer, in fast jeder Versammlung

Jammlung wurde ein Vortrag gehalten und zwar wurden folgende Fragen behandelt: Notwendigkeit der Organisation; das neue Vereinsgesetz; Idealismus; die schulclassenlose Jugend; Vertragsverhältnisse; Massenverhältnisse des christlichen und sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes; Unseres Generalversammlungs; Bericht über Bezirkskonferenz; Nutzen der Organisation während der Krise; Kulturarbeit der christlichen Gewerkschaften; Rechte und Pflichten; die Aufgaben der christl. Gewerkschaften in der Gegenwart; Tarifverträge und Arbeitgeberorganisationen; Welches Los ist dem Arbeiter beschieden in Zeiten niedergehender Konjunktur?; Arbeiterkongress; Geistige Mischung des Arbeiterstandes; Wirtschaftliche Rundschau; Konferenz in Bielefeld; Wirtschaftliche Lage am Ort und Notwendigkeit der Organisation usw.

Betreff Mitgliederstand können wir erfreulicher Weise konstatieren, daß wir um rund 100% gewachsen sind. Infolge schlechter Konjunktur und Verdrängung von links und rechts. Auf der Wanderschaft als unterstützungsberechtigt haben sich 90 Kollegen gemeldet, krank 11, arbeitslos am Ort 2, gemeldet wurde 1, Arbeit nachgewiesen 5. Freiwillige Sammlungen für Streiks wurde 1 vorgenommen. Gewerkschaftsbücher und Broschüren wurden für circa 45 Mk. verkauft.

Ein weiterer Punkt unserer Tätigkeit war die wiederholte Hausagitation. Am 1. Januar 1909 wurde fast einstimmig der 70 Pfg.-Beitrag eingeführt. Durch persönliche Vorstellungsverhalten bei der Presse wurde auch nach dieser Richtung hin manches besser. Mit Erfolg beteiligten wir uns an der Gewerbegerichtswahl in Ravensburg, ebenso bei der Fabrikrentenabwahl Weingarten. Ohne Erfolg ward leider unsere gemeinsame Eingabe mit dem katholischen Arbeiterverein betreffs Errichtung eines Gewerbegerichts in Weingarten, da die bürgerlichen Kollegen es nicht für notwendig hielten und die Kosten des Gewerbegerichts (ungefähr 120-150 Mk.) der Bürgerchaft gegenüber nicht verantworten können! Die christlich organisierten Metallarbeiter Weingartens werden auch für die Förderung mit allen erlaubten Mitteln dahin arbeiten, die bürgerlichen Kollegen mit Material zu unterstützen, wie notwendig ein Gewerbegericht in Weingarten wäre zum Nutzen der Arbeitnehmer und nicht zuletzt der Arbeitgeber sowie der ganzen Gemeinde. Den Metallarbeitern Weingartens aber rufen wir auch hier wieder zu: Häkelt die Reihen des christlichen Metallarbeiterverbandes, der wiederholt für Euch eingetreten ist, damit wir umso eher zum berechtigten Ziele kommen.

Weiter beschäftigten wir uns mit dem Plane der Metallindustriellen Württembergs (Gründung gelber Gewerkschaften). Es wurde eine diesbezügliche Resolution angenommen und auch in der Tagespresse veröffentlicht, welche diesen Plan als höchst verwerflich und dabei schädlich für die Arbeiter und deren Organisation bezeichnet, ferner die Arbeiter auffordert, dagegen zu kämpfen durch Aufklärung unter der Arbeiterschaft und durch Stärkung der christlichen Gewerkschaften.

Die Vorstandswahl brachte eine kleine Aenderung, indem der Kassierer eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten ablehnte. Die anderen Vorstandsmitglieder wurden alle einstimmig wiedergewählt. Im Anschluß an den Jahresbericht fand eine lebhaft diskutierte Sitzung statt. Es wurden verschiedene grobe Mißstände, welche in den Betrieben vorkommen, namentlich in Weingarten, zur Sprache gebracht, so unter anderem, daß einem Arbeiter, der 22 Pfg. Stundenlohn hat, 4 Mk. abgezogen wurden wegen schlechter Arbeit und demselben bei der gleichen Lohnzahlung sage und schreibe 3 Mk. wegen zu langer Verbleiben im Werk. (1) Neben solchen ungehörigen Strafen schlechte Behandlung, dazu noch Lohnabzüge, Arbeitszeitverkürzung usw. Die Kollegen waren sich alle darin einig, nicht zu jammern, sondern Hand anzulegen, mit neuem Mut und vereinter Kraft auch in diesem Jahr in der Agitation tätig zu sein, um auch einmal im Württembergischen Oberland einen Schritt nach dieser Richtung hin vorwärts zu kommen zum Nutzen der Arbeiterschaft.

Kollegen von Ravensburg, Weingarten und Umgegend! Wie oft mußte man hören, ja nach Ravensburg und Weingarten kommt so etwas nie, unsere Arbeitgeber sind gute Herren, die sorgen schon für uns und nehmen Rücksicht auf den Arbeiter. Kollegen, es ist anders gekommen; Ihr müßt es nun selbst beschreiben. Noch ist es Zeit, aber die höchste, Eure Wege anders zu gestalten, indem Ihr die Zeichen der Zeit versteht, als moderner Arbeiter Euch betätigt, Euch einer modernen Arbeiterbewegung anschließt und das ist und soll sein der christliche Metallarbeiterverband!

**Rat.** Am Sonntag, den 7. Februar, fand unsere diesjährige Generalversammlung hier selbst an der Hauptstelle der Verwaltung statt. Nach dem Bericht des Kassierers gestaltete sich unsere Finanzgebarung für das 4. Quartal 1908 wie folgt: Die Gesamteinnahme für die Zentrale betrug 2114,10 Mk., die Ausgabe 654,64 Mk., sodaß noch ein Betrag von 1459,46 Mk. an die Hauptkasse abgeliefert war. Für die Lokalkasse war eine Einnahme von 675,90 Mk. zu verzeichnen, die durch den Ausgabeposten um 588,77 Mk. vermindert wurde, sodaß noch ein Bestand von 97,13 Mk. verbleibt. Für das ganze Vorjahr zeigte unser Kassieren folgendes Bild: Gesamteinnahme für Zentrale 8165,95 Mk., Gesamtausgabe 4209,87 Mk. In die Zentrale gesandt wurden: 3976,08 Mk., sodaß einschließlich der Einnahmen für die Lokalkasse, welche sich auf 2939,52 Mk. beläuft, eine Gesamtsumme von 9914,65 Mk. durch die Hände unseres Kassierers gegangen ist. Das Resultat dieses Berichtes ist ein für die Ortsverwaltung äußerst günstiges zu nennen. Dem Kassierer wurde nach dem Bericht der Revisoren für seine musterhafte Kassienführung mit dem Ausdruck des Dankes einstimmig Entlastung erteilt.

Angesichts dessen mußte der Tätigkeitsbericht, den annehmend der Vorsitzende erstattete, weniger betrieblig anmuten, und zwar im Hinblick auf die Tatsache, daß das Vorjahr nicht zu einem Anwachsen unserer Mitgliederzahl geführt hat. Jedoch konnte andererseits auch mit Genugtuung konstatiert werden,

daß die infolge der Wirkung der wirtschaftlichen Krise Jobann aber auch durch die im 3. Quartal erfolgte Beitragsverhöhung verursachten Austritte wieder wettgemacht sind durch Neuaufnahmen, deren im Berichtsquartal 28, darunter 2 Uebertritte aus andern Verbänden zu verzeichnen waren.

Was das innere Verbandsleben angeht, so wurden im ganzen 23 Mitgliederveranstaltungen abgehalten, in welchen stets Vorträge abgehalten wurden. Leffentliche Versammlungen fanden 2, Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen 26 und Werkstattbesprechungen 8 statt. Leider war der Besuch derselben nicht so, wie es wünschenswert und notwendig wäre, trotzdem alles getan wurde, um die Versammlungen belehrend und anregend zu gestalten.

Von Lohnbewegungen sind wir im Berichtsquartal verschont geblieben, und mag dieser Mangel an agitatorischer Belebung zum Teil stagnierend auf unsere örtliche Bewegung eingewirkt haben. Jedoch wird diese Stagnation keinesfalls einen chronischen Charakter annehmen, indem das neue Jahr bereits wieder hoffnungsvolle Ansätze zu reger Fortentwicklung zeigte. Pflicht aller Kollegen ist es, durch intensive und rege Beteiligung an der Hausagitation auch das ihrige zur Ausbreitung des Verbandes mit beizutragen.

In der nun folgenden Diskussion, die sich auf beide Berichte erstreckte, wurde u. a. bemängelt, daß so viele Kollegen im Berichtsquartal, im ganzen 25%, das Ableben der Delegiertenmarken unterlassen. (Diese Unterlassung verstößt gegen die statutarischen Bestimmungen und wirft auf den gewerkschaftlichen Opfergeist der Säumnigen kein gutes Licht. Die Vertrauensmänner müssen auf die Errichtung der Delegiertensteuer energisch bestehen, dann wird sich das Uebel von selbst beheben. Das gilt nicht nur für Kraft, sondern für alle, die es angeht. Red.)

Die nun vorgenommene Vorstandswahl bestätigte wieder den alten Vorstand, mit Ausnahme des Kollegen Effer, der eine Wiederwahl ablehnte und an dessen Stelle Kollege Schneider zum Schriftführer berufen wurde.

Wäge die Versammlung dahingehend gewillt haben, daß sämtliche Kollegen sich ihrer Pflicht bewußt werden, die Versammlungen pünktlich und vollzählig besuchen und durch starke Beteiligung an der notwendigen Agitationsarbeit unsere Verödung auf die Stärke bringen, die sie auf Grund des weiten Arbeitsfeldes hier einnehmen müßte. M. F.

**Entlassungen.** Die Generalversammlung unserer Ortsgruppe am 4. Februar war gut besucht. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes geht hervor, daß unsere Zahlstelle trotz der schwierigen Verhältnisse noch an Mitgliedern zugenommen hat. Wir appellieren an unsere Kollegen, noch fleißiger wie bisher zu agitieren, damit wir in diesem Jahre noch bessere Fortschritte machen. — Der Kassierbericht läßt erkennen, daß auch in unserer Zahlstelle durch die letzte erhöhte Anforderungen betr. Unterstellungen gestellt wurden. Dem Kassierer wurde vom Vorsitzenden im Namen der Kollegen herzlich gedankt und einstimmig Entlastung erteilt.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden Vorsitzender, Kassierer und Schriftführer wiedergewählt. Neu hinzu kommen zwei Revisoren und zwei Kassierenrevisoren. Der Kassierer sprach darüber, daß die festgesetzte Zeit für Meldungen und Auszahlung der Unterstellungen nicht eingehalten wurde. Das sollte doch alle Mitglieder in Zukunft beherzigen.

Sodann hielt Kollege Dantli einen Vortrag über gelbe Gewerkschaften, wobei speziell die Bestrebungen der württembergischen Metallindustriellen zwecks Gründung der Gelben hervorgehoben wurden. Der Vortrag war sehr lehrreich und wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Hierauf wurde noch beschlossen, in nächster Zeit eine Hausagitation durchzuführen. Hoffentlich werden die Kollegen alle gern und freudig dabei mitwirken, damit wir einen Erfolg erzielen. Kein Mitglied darf sich brüden, da heißt es für jeden Hand mit anlegen, um unsere Sache vorwärts zu bringen. Mit dieser Mahnung schloß unsere schön und anregend verlaufene Generalversammlung.

**Schweidnitz.** Ist unsere Ortsgruppe auch noch klein und sozusagen auf sich allein angewiesen, so haben wir doch im vergangenen Jahre trotz der Ungunst der Wirtschaftslage noch Fortschritte gemacht. Auf diesen erfreulichen Ton war der Jahresbericht gestimmt, der in unserer diesjährigen Generalversammlung vom Vorsitzenden erstattet wurde. Er schloß mit der Mahnung an alle Mitglieder, im laufenden Jahre tätig mitzuarbeiten, damit der Aufschwung nicht nachlasse.

Die im Anschluß an den Jahresbericht getätigte Vorstandswahl brachte keine wesentliche Aenderung. Alle gewählten Kollegen dankten für das Vertrauen und versprachen, nach besten Kräften ihre Pflichten zu erfüllen. Zu unserer Freude konnten in der Generalversammlung drei neue weibliche Mitglieder aufgenommen werden, die wir in unsere Reihen herzlich willkommen heißen. Wir hoffen und werden uns bemühen, daß noch weitere Kolleginnen hinzukommen.

Hierauf hielt der Kartellvorsitzende Kollege Sauer einen Vortrag über die Aufgaben der Organisation, besonders die Pflicht der Opferwilligkeit und Mitarbeit des einzelnen Mitgliedes betont. Für die begeisterten Ausführungen wurde ihm reichlicher Beifall zu teil. Mit dem Gelöbnis, alle Kräfte zum Ausbau des Verbandes einzusetzen, wurde die gutbesuchte Generalversammlung geschlossen.

**Aschaffenburg.** Hier will es mit unserem Verband schlecht vorwärts gehen. Wie der vom Vorsitzenden

in der Generalversammlung am 30. Januar erstattete Jahresbericht ersehen ließ, ist dies auch im letzten Jahre der Fall gewesen. Trotz einer Anzahl von Neuaufnahmen ist die Zahl der Mitglieder nicht gestiegen, hauptsächlich weil unsere Kollegen in der Regel sehr schnell wieder von Aschaffenburg abdampten. Bisher ist es uns noch nicht gelungen, einen seßhaften Mitgliederstamm für uns zu gewinnen. (Die vorhandenen Mitglieder werden wohl auch ihre Pflicht in der Agitation nicht getan und die Arbeit dem Vorsitzenden allein überlassen haben. Red.) Die Wahl des Vorstandes machte keine Schwierigkeiten und fand schnelle Erledigung.

Der antwefende Bezirksleiter Kollege Scherer-Ostjenbach hielt hierauf einen kurzen Vortrag über die Pflichten als Verbandsmitglied und gab uns manche Anregung und Direktiven für eine erprobte Weiterarbeit. Die Aschaffenburg Kollegen müßten das Phlegma und die Interessenslosigkeit endlich einmal ablegen und rührig agitieren, sonst können sie hier niemals zur Bedeutung gelangen.

Hoffentlich werden diese Mahnungen jetzt von allen Kollegen beherzigt und praktisch verwirklicht, damit wir beim nächsten Jahresbericht ein erfreulicheres Bild aufstellen können.

**Amern. St. Anton.** Am 2. Februar hielt unsere Ortsgruppe die diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende hielt einen kurzen Rückblick über das verflissene Jahr, welches auch für unsere Ortsgruppe als ein schweres Krisenjahr zu bezeichnen ist. Als erfreulich war jedoch zu konstatieren, daß sämtliche Kollegen und Kolleginnen zielbewußt mitarbeiteten, welches namentlich in Punkt Opferfreudigkeit der Fall ist. Trotzdem wir schon seit August mit verkürzter Arbeitszeit zu rechnen hatten, führten wir ab 1. Oktober einstimmig den 70 Pfg.-Beitrag ein. An Versammlungen hatten wir im vergangenen Jahre 17 Mitgliederveranstaltungen, 11 Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen und eine öffentliche Versammlung.

Darauf erstattete der Kassierer den Kasfenbericht. Es wurden eingenommen insgesamt 1882,75 Mk. Davon wurde an die Zentrale abgehakt 1189,20 Mk., an den Bezirk 325,58 Mk. Untersteltung wurde ausbezahlt insgesamt 416,98 Mk. Bestand der Lokalkasse 112,80 Mk. gegen 76,41 Mk. im Vorjahr. Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Jahres 84. Neu aufgenommen 4, ausgetreten 6, überwiesen 1. Mitin am Schlusse des Jahres 81.

Zum Punkte Vorstandswahl hielt Kollege Areb eine kurze Ansprache an die Mitglieder, worin er dieselben aufforderte, nur solche Leute zu wählen, zu welchen sie das volle Vertrauen hätten. Das Resultat der Wahl war die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Zum Schluß erwähnte Kollege Areb die wiedergewählten Kollegen, ihre Pflicht auch fernerhin gewissenhaft zu erfüllen. Vor allen Dingen sei es aber auch heilige Pflicht aller andern Mitglieder, den Vorstand nach besten Kräften zu unterstützen, in der Agitation sowohl wie in allen andern Fragen. Es sei fortlaufend viel Arbeit zu verrichten und wenn die einigen wenigen Kollegen allein aufgebürdet sei, müsse die ganze Sache Schaden leiden. Deshalb sollten alle Kollegen und Kolleginnen noch eifriger und freudiger mitarbeiten wie im alten Jahre.

Auch die geistige Weiterbildung dürfe nicht vernachlässigt werden. Der regelmäßige Besuch der Versammlungen sei hier das wichtigste und hierin müßten sich auch in Amern St. Anton noch manche Mitglieder gründlich betheiligen. Das eifrige Studium des Verbandsorgans und der übrigen gewerkschaftlichen Literatur müsse damit Hand in Hand gehen, damit jeder Kollege in allen gewerkschaftlichen Fragen auf dem laufenden sei.

Wenn dann alle Mitglieder pünktlich ihre Beiträge entrichten und in der Vollaktion ihren Platz stellen, dann würde unsere Zahlstelle eine, wenn auch kleine Musterortsgruppe werden und im laufenden Jahre auch schöne Fortschritte machen können. An den Kollegen- und Kolleginnen von Amern liegt es nun, diese beherzigenswerten Mahnungen in die Praxis umzusetzen.

**Sücht. A. M.** Unsere diesjährige Generalversammlung am 31. Januar nahm einen erregenden Verlauf. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Mitgliederzahl leider etwas zurückgegangen ist. Das muß allen Kollegen ein Ansporn sein, mit verdoppelter Kraft jetzt in der Agitation mitzuhelfen, um die Schluppe nicht nur wegzumachen, sondern auch einen weiteren Aufschwung zu erzielen. Vor allen Dingen muß auch das Vereinsleben viel reger, der Versammlungsbesuch viel besser werden. Hier muß die Kraft zur unermüdblichen Weiterarbeit stets erneuert werden.

Aus dem Kassierenbericht geben wir folgendes wieder: Gesamteinnahme der Hauptkasse 1602,-- Mk., Ausgabe 865,93 Mk.; an die Zentrale abgeliefert 747,07 Mk. Einnahme der Lokalkasse (einschließlich) 187,88 Mk. Bestand vom vor. Jahre) 629,73 Mk., Ausgabe der Lokalkasse 246,64 Mk. Bestand am Schlusse des Berichtsjahres 383,00 Mk. Der Vorsitzende dankte im Namen aller Kollegen dem Kassierer für die musterhafte Kassienführung, worauf ihm einstimmig Entlastung erteilt wurde.

In einem feierlichen Schlußworte wies der Vorsitzende die Mitglieder auf ihre Pflichten als organisierte Arbeiter hin. Er erwähnte die Kollegen dringend, doch zahlreicher an den Versammlungen, die den Unterrichtskursus bei uns erlernen müssen, teilzunehmen, um ihr Wissen zu bereichern und sich geistig fortzubilden. Dazu sei auch das eifrige Studium des Verbandsorgans, wie sonstiger gewerkschaftlicher Literatur unerlässlich notwendig. Die Arbeiter dürften niemals vergessen, daß Wissen auch Macht bedeute. Vorstandsmitglieder, Vertrauensmänner und alle Mitglieder müßten Hand in Hand arbeiten, insbesondere in der Agitation einen edlen Wettstreit knüpfen; dann müsse es fortberaubt gehen, wenn wir nicht bessere Fortschritte im laufenden Jahre machen sollten. Darum überzaget an die Arbeit, Kollegen von Sücht. Ich verlaßliche Gewerkschaftler und beherzigt das Wort: „Nimmer vorwärts, nimmer rückwärts!“

**Oberschlesien.** An die Ortsgruppen- vorstände des schlesischen Bezirks: Die Büros der christlichen Gewerkschaften für den Bezirk Oberschlesien befinden sich in Kattowitz, Beatestraße 2. Öffnet von morgens 8 1/2 Uhr bis abends 8 Uhr an Wochentagen und Sonntags von 9 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags. Inrentgeltlicher Rechtschutz wird in allen das gewerbliche Arbeitsverhältnis betreffenden Angelegenheiten, sowie in Rentenangelegenheiten der Arbeiterversicherung jederzeit bereitwillig erteilt. Für die einzelnen Industriorte werden wöchentliche Rechtschutzstunden festgesetzt.

Alle Schreiben, Anfragen und Geldsendungen sind ab 15. Februar 1909 an die Adresse W. Schlimmer, Kattowitz, D.-S., Beatestraße 2, zu richten.

**Mülhausen (Elsas).** Der hiesige Führer der Metallarbeiterverbände, „Genosse“ Groß, wird seit der Versammlung am 16. Januar von Tag zu Tag feltamer. Mit blinder Wut reißt er die letzten Fäden einer vergangenen Herrlichkeit, die noch an ihm hängen, von sich herunter und geberdet sich wie ein größtensinnig gewordener Greis. Am Samstag, den 30. Januar, und am Montag, den 15. Februar, besaß er Versammlungen ein, um gegen den Artikel in Nr. 6 unseres Verbandsorgans Stellung zu nehmen. Doch trotz aller Melancolie, die gemacht wurde, gelang es ihm, nicht mehr als höchstens 40 Mann zusammen zu bekommen. In dieser Versammlung griff er unsern Kollegen Engel in einer Weise an, die so kleinlich und widerwärtig ist, daß man erstaunt den Sprüngen dieses tollgewordenen Mannes zusieht. Am nun Kollegen Engel und mit ihm die verhassten Christlichen in Mülhausen zu zernahmen, will nun Genosse Groß am Samstag, den 27., eine große öffentliche Versammlung einberufen, zu welcher Kollege Engel erscheinen müsse, denn er soll per eingeschriebenen Brief eingeladen werden.

Genach, lieber Herr Groß, Kollege Engel läßt sich nicht zwingen, in eine Versammlung zu gehen, wenn er nicht will, auch nicht durch eingeschriebenen Brief. Wir gehen gewiß einer Abrechnung mit Ihnen nicht aus dem Wege, doch den Zeitpunkt bestimmen wir. Gewöhnen Sie sich erst etwas Abstand und Ehrlichkeit auch dem Gegner gegenüber an, gewöhnen Sie sich auch das Zeichen zum Maden machen ab, wenn ein Gegner spricht, dank wird es möglich sein, auch in Ihre Versammlungen zu kommen; so aber müssen Sie sich gedulden. Wir aber werden dafür Sorge tragen, daß die Arbeiterchaft Mülhausens über das wahre Gesicht des sozial. Metallarbeiter-Verbandes aufgeklärt wird, sowie auch über die Vorgänge auf den Erbeerbauern in Mannheim.

**Krefeld.** Unsere diesjährige Generalversammlung hat guten Besuch einen anregenden Verlauf. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Es fanden statt: 27 Mitgliederversammlungen, 11 Sektionsversammlungen, und 49 Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen im Anschluß an den wöchentlichen Geschäftsabend. Außerdem fand noch eine Reihe Werkstattbesprechungen statt. Im Gegensatz zum vorigen Jahre war eine größere Lohnbewegung nicht zu verzeichnen. Es ist dieses lediglich auf das Konto der schlechteren Geschäftskonjunktur zu setzen. Es galt, das Ertrungene festzuhalten und die Hauptaufmerksamkeit der Festigung und dem inneren Ausbau unserer Ortsgruppe zuzuwenden. Zur besseren Abwicklung der Verbandsgeschäfte wurde ein wöchentliches Geschäftsabend eingerichtet. Dadurch wurde die Abrechnung mit dem Kassierer wesentlich erleichtert und besser geregelt. Die an den Abend sich anschließenden Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen trugen wesentlich dazu bei, den engeren Zusammenhalt der Kollegen zu verstärken.

Dem Ausbau der Bibliothek wurde besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe wurde um eine Anzahl Bände erweitert und wird so dazu beitragen, das notwendige einschlägige Wissen der Kollegen zu vertiefen und zu erweitern. Hoffentlich werden die vom Bezirk eingerichteten Bureaulunden, welche allwöchentlich Mittwoch abends stattfinden, in Zukunft Ersprießliches leisten. Die Mitgliederzahl blieb ungefähr die gleiche, trotzdem eine ganze Anzahl Kollegen abgereist ist.

Hierauf folgte der Kassenbericht. Wie die hohe Summe der gezahlten Unterstützungen seitens der Zentrale wie Lokalkasse zeigte, hat sich die wirtschaftliche Depression auch hierbei sehr bemerkbar gemacht. Nach dem Bericht der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Daran schloß sich die Vorstandswahl. Dieselbe hatte das erfreuliche Ergebnis, daß fast alle Kollegen einstimmig gewählt wurden. Die Aufstellung und Wahl der Vertrauensleute und Kartellbelegierten fand gleichfalls glatte Erledigung. Die Schlussfolgerung aus der Generalversammlung war: Fest und beharrlich weiter zu arbeiten im Sinne unserer Verbandsprinzipien.

**Bremen.** Am 6. Februar fand unsere Generalversammlung statt. In Verbindung des Kassierers gab der Vorsitzende die Abrechnung vom 4. Quartal bekannt, welche einstimmige Annahme fand. Hierauf wurde der Geschäfts- und Tätigkeitsbericht vom verflossenen Jahre erstattet. Danach waren wir an 2 Ausperrungen und 1 Lohnbewegung mitbeteiligt. Die Lohnbewegung, welche von den Schmiedegesellen bei den Kleinmeistern geführt wurde, hatte einen guten Erfolg, wenn auch der Wunsch, die Arbeitszeit auf 9 Stunden zu verkürzen, unerfüllt blieb in Hinsicht der schlechten Konjunktur.

Die wirtschaftliche Krise setzte auch hier ein, sodaß mehrere Kollegen arbeitslos wurden, andere längere Zeit pro Tag nur 4 bezw. 8 Stunden arbeiten konnten, was auf das Verbandsleben hemmend einwirkte. Dadurch ist ein Mitgliederzuwachs nicht zu verzeichnen. Versammlungen fanden alle 14 Tage statt. Durch Vorträge aller Art wurde den Kollegen vieles Gute geboten, jedoch ließ der Besuch zu wünschen übrig. Hierin Wandel zu schaffen muß unsere erste Aufgabe sein.

Ueber die Kassenverhältnisse sei folgendes mitgeteilt: Vereinnahmt wurden an Eintrittsmarken 60,50 Mk., Beiträgen 1794,60 Mk., Delegiertensteuer 23,80 Mk., Lokalbeitrag 91,95 Mk., Kartellbeitrag 24,75 Mk. — Herausgabte wurden an die Zentrale 192,92 Mk., für Streitunterstützung 274,90 Mk., Krankenunterstützung 342,67 Mk., Arbeitslosen-

unterstützung 269,87 Mk., Reiseunterstützung 95 Mk., Eurer Einnahme von 2194,58 Mk. stand eine Ausgabe von 2019,04 Mk. gegenüber, sodaß ein Kassenbestand von 145,49 Mk. am Orte verbleibt.

Im Vorstand wurden einige Posten neu besetzt, ebenfalls ein Vertrauensmann neu hinzugewählt. Möge nun auch jedes Mitglied im Vorstand seinen Posten voll und ganz ausfüllen. Es ist dies notwendig, zumal wir hier mit einem Gegner zu rechnen haben, der kein Mittel unversucht läßt, um uns zu bekämpfen und uns zu vernichten. Doch vertrauen auf den guten Stamm unserer Mitglieder, die schon durch die vielen Angriffe von seiten der Gegner im Kampfe gestählt sind, hoffen wir auch in Zukunft weiter vorwärts zu kommen. Stelle darum jeder seinen ganzen Mann, denn ganze Männer gebraucht unsere Zeit, ganze und echte Männer die Zukunft, denn: nur die Götzen und Götzen, die kommen zu Nechten, und sie schwingt empor der Zeiten Flut.

**Julda.** Dem in unserer Generalversammlung am 7. Februar erstatteten Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Im Berichtsjahre wurden im ganzen 27 Versammlungen abgehalten, darunter 4 öffentliche und 9 Werkstattversammlungen. Der Kassenbericht ergibt, daß für Unterstützungs-zwecke große Ausperrungen notwendig waren. Die Gesamteinnahme belief sich auf 4740,55 Mk. Für Unterstützungen wurden 2352,27 Mk. verausgabt; an die Zentrale abgeteilt 1502,11 Mk. Die Lokalkasse schließt ab mit 1021,78 Mk. Einnahme, 809,11 Mk. Ausgabe und einem Bestand von 212,67 Mk. Die Diskussion über die Unterstützungen nahm derartig viel Zeit in Anspruch, daß die Vorstandswahl bis zur nächsten Versammlung am 7. März vertagt werden mußte. Wir erwarten, daß dann alle Kollegen zur Stelle sind.

**Anmerkung der Redaktion.** Für eine Ortsgruppe wie Julda ist dieser Jahresbericht äußerst mager. Kein Wort über die wirtschaftliche Lage am Ort sowie über die Metallabwickelung; keine Silber über die Tätigkeit der Ortsgruppe bezüglich der Arbeitsverhältnisse oder sonstiger Bestrebungen zum Wohle der Arbeiter. Gerade die Hauptfrage wird übergangen und nur das unwesentliche berichtet. Wenn der mündliche Jahresbericht in der Generalversammlung so nichtsjugend war, dann ist es nicht verwunderlich, wenn nur über Unterstützungen und wieder Unterstützungen geredet wird und kein Schwung in die Massen zu bringen ist. Dann artet die Gewerkschaftsarbeit schließlich in Unterstützungsjagd aus und hat ihren eigentlichen Zweck verfehlt. Darüber mögen nicht nur die Kollegen in Julda, sondern auch an manchen anderen Orten einmal ernstlich nachdenken und eine Gewissensprüfung nach der Richtung vornehmen.

**Grevenbrück.** Zu unserer am 14. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung waren die Kollegen fast vollzählig erschienen. Kollege Gierh-Zieger hielt einen Vortrag über das Krankenversicherungsgezet unter besonderer Berücksichtigung der Betriebskrankentassen. In der Diskussion wurden dann von den Kollegen die Zustände in der Betriebskrankentasse der Gräf. v. Landsberg u. Gemeinlichen Chemischen Fabrik in Grevenbrück zur Sprache gebracht. Statutenbücher sind bei den meisten Mitgliedern dieser Krankentasse unbekante Dinge. Die Generalversammlung, die laut Statut jedes Jahr im Dezember einzuberufen ist, hat bis heute noch nicht stattgefunden.

Nach eingehender Aussprache über diesen Punkt wurde Kollege Gierh beauftragt, zunächst eine Eingabe an den Vorstand der Betriebskrankentasse zu richten, worin unter Hinweis auf die entsprechenden Paragraphen des Statuts ersucht werden soll, die schon im Dezember fällige Generalversammlung baldmöglichst einzuberufen. Ebenfalls soll in dieser Eingabe darauf gedrungen werden, daß jedem Mitglied ein Statutenbuch verabreicht wird. (Die Eingabe ist bereits gemacht. Der E.) Wir werden nun den Erfolg dieser Eingabe abwarten haben und danach unsere weitere Stellungnahme einrichten. Das wirkungsvollste Mittel, uns überall Einfluß zu verschaffen und unser Recht zu wahren, ist und bleibt die Stärkung unserer Organisation, was die Arbeiter Grevenbrücks hoffentlich bald alle einsehen werden.

**Osnabrück.** In unserer am 31. Januar abgehaltenen Generalversammlung, die ziemlich gut besucht war, erstattete der Vorsitzende zunächst den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Einnahme für die Zentralkasse betrug 6409,50 Mk. Für Reiseunterstützung wurden 39 Mk. ausbezahlt; für Krankenunterstützung 2246,89 Mk.; für Arbeitslosenunterstützung 603,67 Mk. Für Unterstützungs-zwecke wurden also von der Zentralkasse im ganzen 2889,46 Mk. verausgabt. Außerdem wurden noch aus der Lokalkasse für Unterstützungen aller Art 464,40 Mk. ausbezahlt. An die Zentrale wurden abgeschickt 2375,89 Mk.; an die Bezirkskasse 1061,07 Mk. Der Lokalkassenbestand beträgt 239,23 Mk. Die Revisoren gaben die Erklärung ab, alles in musterhafter Ordnung gefunden zu haben, worauf der Verwaltung Entlastung erteilt wurde. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Kollegen zum Teil wieder- und einige neue Mitglieder hinzugewählt. Im Anschluß daran wurden auch die Delegierten zum Ortskartell gewählt. Hierauf hielt der Vorsitzende Kollege Dörbeinmann einen kleinen Vortrag und schloß mit einem Appell an die Mitglieder, in der Agitation nicht zu erlahmen. Haupt-sächlich aber dürfte der neugewählte Vorstand seine Pflichten nicht vernachlässigen. Es sei hier noch ein großes Agitationsfeld vorhanden; hoffentlich gingen wir bald bessere Reiten entgegen. Es seien noch im vorigen Monat 100 Metallarbeiter auf dem hiesigen Stahlwerk entlassen worden und verschiedene Betriebe arbeiteten nur fünf Schichten in der Woche. An den Entlassungen seien die Arbeiter selbst schuld, weil das Organisationsverhältnis gerade in den fraglichen Betrieben noch zu schwach sei. Hoffentlich würden die Arbeiter aus dem Vorgehen der Unternehmer ihre Muthandlung ziehen und den Weg zur Organisation finden. Wenn hier sei noch viel zu bessern, hauptsächlich aber auf dem hiesigen Stahlwerk. Ohne Organisation sei das aber vollständig unmöglich.

**Frankenthal.** Aus dem in unserer Generalversammlung am 12. Februar vom Vorsitzenden erstatteten Tätigkeitsbericht geht hervor, daß die Fortschritte in unserer hiesigen Ortsgruppe im abgelaufenen Jahre viel zu wün-

schen übrig lassen. Metallabwickelungen fanden im abgelaufenen Jahre 9 statt, in 5 derselben wurden Vorträge gehalten. Anschaffungen fanden 6 statt, außerdem wurden noch 4 vom Kartell einberufene gemeinsame Versammlungen und eine öffentliche Versammlung abgehalten.

Das Kassengebahren gestaltete sich folgendermaßen:

Gesamteinnahmen:	1127,35 Mk.
An die Hauptkasse gesandt:	860,35 "
Gesamteinnahmen:	1127,35 Mk.
An die Hauptkasse gesandt:	800,35 "
An Unterstützungen ausgezahlt:	508,38 "
Einnahmen der Lokalkasse:	390,62 "
Ausgaben der Lokalkasse:	270,82 "
Bestand der Lokalkasse:	119,80 "

Nach stattgehabener Vorstandswahl ermahnte der Bezirksleiter Kollege Thelen, alle Mitglieder, sich doch zu ernennen und in dem neuen Jahre, sowie überhaupt in Zukunft sich mehr auf ihre Pflichten zu bestimmen, vor allem die Versammlungen regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Nur so sei es möglich, die Ortsgruppe Frankenthal wieder zu heben und unserer Bewegung am hiesigen Orte mehr Bedeutung zu verschaffen, zum Segen der hiesigen Metallarbeiter. Er regte dann weiter noch an, daß in nächster Zeit hier mit der Hausagitation eingesezt werden müsse, zu welchen Zwecke ihm der bisherige Vorsitzende bereits eine Anzahl Adressen zugestellt habe. Jeder Kollege möge sich der Mühe unterziehen und bei der Hausagitation nach besten Kräften beihilflich sein, so werde der Erfolg und Nutzen derselben für unsere Ortsgruppe nicht ausbleiben.

Kollege Lübbe machte die Anwesenden dann noch aufmerksam, daß jetzt hier in Lokale Graf ein Unterrichts-kursus begonnen habe, der den ersten Abend gut besucht war. Derselbe gestaltete sich sehr anregend und interessant, nur muß bedauert werden, daß von den 16 anwesenden Kollegen nur 4 aus Frankenthal waren, alle anderen waren von unserer Ortsgruppen Epprein und Koppeln.

Kollegen von Frankenthal! Auch an dieser Stelle sei Euch zugewiesen, ermahnt Euch! Denkt nicht, daß der Vorsitzende alles allein machen kann. Unterstützt den neuen Vorstand, indem Ihr die Versammlungen fleißig besucht, nur dann können dieselben anregend und interessant gestaltet werden. Bedenkt, daß durch ernste Gewerkschaftsarbeit Euch ein Nutzen erlangen werden kann, niemals aber durch den hier geradezu überhandnehmenden Gang nach dem so verberblichen Körper und Geist ruhmehrenden Vergnügen und Alkimbien. Kollegen! Geloben wir uns, daß wenigstens ein jeder von uns in diesem angefangenen Jahre ein neues Mitglied dem Verbande beibringt, dann werden wir am Schlusse dieses Jahres mit Zufriedenheit auf dasselbe zurückzusehen.

**Hoben.** Unsere Ortsgruppe hielt am 2. Februar ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende hielt einen kurzen Rückblick über das verflossene Jahr. Es haben im Laufe des Jahres stattgefunden: 1 öffentliche, 14 Mitglieder- und Werkstattversammlungen, 12 Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen. Der Besuch der Mitgliederversammlung war befriedigend. Der Vorsitzende legte den Kollegen ans Herz, daß dies in Zukunft aber noch besser werden müsse, bedauerte besonders, daß die heutige Generalversammlung wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung von allen Kollegen hätte besucht werden müssen.

Der vom Kassierer erstattete Kassenbericht wies eine gute Entwicklung auf. Die Jahresbilanz gestaltete sich wie folgt: Einnahme der Hauptkasse 1669,30 Mk., Ausgaben: An die Zentralkasse abgesandt 1056,10 Mk., 15% der Wochenbeiträge und Extrabeiträge 244,89 Mk. An Krankenunterstützung 297,12 Mk. An Arbeitslose 71,19 Mk. Summa 1669,30 Mk. Einnahme der Lokalkasse 909,50 Mk., Ausgaben 834,84 Mk. Bestand 74,74 Mk. Mitglieder hatten wir am 1. Januar 1908: 67, am 1. Januar 1909: 68 zu verzeichnen.

Die Abrechnung wurde von den Revisoren geprüft und für richtig befunden, und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Kassierer ermahnte die Kollegen, auch für die Folge die Beiträge so pünktlich zu bezahlen, wie es bis jetzt der Fall gewesen sei, damit würden Vertrauensleute und Kassierer mit Freuden ihres Amtes walten.

Sodann wurde zur Vorstandswahl geschritten mit dem Resultat, daß sämtliche Kollegen wiedergewählt wurden. Hierauf schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Generalversammlung mit dem Grusse: Gott segne die christliche Arbeit.

Kollegen von Hoben und Umgegend! Ihr habt den Wert der Organisation erkannt, Ihr wißt, warum und wozu Ihr eure Beiträge zahlt. Nur in eurem Interesse und dem eurer Familie. Halte fest und treu zu unserm Verband und an den christlichen Grundsätzen. Die Zeiten sind hoherrast und man weiß nicht, was die Zukunft bringen wird. Da muß jeder christliche Gewerkschaftler auf seinem Posten sein. Agitiert unermüdet, sucht Euch zu schulen, besucht fleißig die Versammlungen. Kollegen! Leben heißt kämpfen und kämpfen heißt siegen; darum durch Kampf zum Sieg!

**Schlusssatz.** Unser Gewerkschaftsgeist herrscht in unserer Ortsgruppe. Deutlich kam dies zum Ausdruck durch den Verlauf unserer diesjährigen Generalversammlung und den dort erstatteten Jahresbericht. Bei unserer letztjährigen Generalversammlung konnte der Vorsitzende konstatieren, daß sich die Ortsgruppe im Jahr 1907 verdoppelt habe und dann die Bemerkung daran knüpfen, jeder Kollege möge im Interesse der christlichen Arbeiterbewegung darauf hinwirken, daß am Ende des Jahres 1908 ein ähnlicher Erfolg zu berichten sei. Jeder solle das seitige dazu beitragen, so sei es ein leichtes, der Ortsgruppe mitzutreten. Die Kollegen waren nachher bestrebt, in diesem Sinne zu arbeiten. Unter anderem veranstalteten sie eine Hausagitation, welche uns auch einen Schritt vorwärts

brachte. Ganz unerwartet kam uns dann anfangs Mai ein Faktor zu Hilfe, der die aufstehenden Metallarbeiter geradezu in die Ortsgruppe hineinbrachte. Das war eine Affordenzierung der Formelöhne, einiger Massenartikel auf dem höchsten Wert, welche die Kollegen zum Teil bis zu 25 Mk. pro 4 Wochen geschädigt hätte. Dieser Abgang und noch mehr die Behandlung des Arbeiterausschusses durch die Günterverwaltung rüttelte auch den letzten Mann auf und zeigte ihm, wohin die Reise gehen soll. Die Kollegen begriffen auch den Ernst der Lage und traten unserer Ortsgruppe in ihrer größeren Anzahl bei. Einige wenige gründeten einen „freien“ Verband. Nun können wir konstatieren, daß alle gelehrten Arbeiter (Formel- und Schloffer) auf hiesigem Werke organisiert sind, ebenso sämtliche Gusspufer und auch der größte Teil der Tagelöhner. Durch Vorstellungen unseres Bezirksleiters hat der Rgl. Bezirksbehörde konnte dann die Affordenzierung durch den Arbeiterausschuss so geregelt werden, daß die Kollegen davon befreit sind. Die Gesamtheit der Kollegen ist jetzt besser dran, als vorher, da es gelungen ist, verschiedene niedere Positionen in die Höhe zu bringen und die Reduzierung abzuschwächen. Die Verhandlungen hierüber mit der Günterverwaltung dauerten etwa 5 Stunden.

Infolge der ungünstigen Geschäftslage wurden zwei Sonntage zu einem Markttag zusammengelegt, was nicht gerade günstig für die Gesundheit der Arbeiter war. Auf eine diesbezügliche Eingabe an das Rgl. Bergamt zwecks anderweitiger Regelung wurde in anbetraucht des flauen Geschäftsganges die Arbeitszeit für die Formel um täglich 2 Stunden gekürzt, so daß wir jetzt 8 stündige Arbeitszeit haben. Jedoch wurde diese Maßnahme von Seiten der Kollegen als das kleinere Übel hingegenommen gegenüber dem drohenden größeren, den Entlassungen. Um dieses zu verhindern, läßt die Verwaltung in anerkannter Weise zurzeit auf Lager arbeiten. Den Kollegen ist diese schlechte Zeit eine stete Frage: Was wäre aus uns geworden, wenn wir nicht organisiert wären? So aber ist ihnen die Organisation ein Stützpunkt.

Am 6. Oktober veranstalteten wir eine Festversammlung, verbunden mit Familienunterhaltung, welche zugleich als Agitationsmittel benutzt wurde, um den Gedanken der Organisation in anderen Berufsgruppen Eingang zu verschaffen. Hierzu hatten wir die Textilarbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen Trikotweberei eingeladen. Das Fest hat auch den gewünschten Erfolg gezeitigt, da es mit unserer Hilfe am 27. November gelungen ist, eine Ortsgruppe der Textilarbeiter zu gründen. Die neue Gruppe macht erfreuliche Fortschritte und hat bereits über ein Drittel der in betracht kommenden Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert.

Ergebnisse durch die ungünstige Geschäftslage und die hohen Lebensmittelpreise haben wir eine Einkaufsvereinigung für die organisierten Kollegen gebildet und gemeinschaftlich Konsumartikel eingekauft. Damit haben wir ein günstiges Resultat erzielt, indem wir bisher durchschnittlich zirka 20 Prozent dafür weniger zu bezahlen brauchten. Allerdings wird uns das von gewissen Leuten übel genommen, aber das wird uns nicht abhalten, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Versammlungen haben stattgefunden 16, Ausschuß- resp. Vertrauensmänneritzungen 10. Der Kassenbericht lautet günstig. Es sind 899,13 Mk. an die Zentrale abgeliefert worden, an die Bezirkskasse 79,88 Mk. Seit Bestehen unserer Ortsgruppe (September 1905) wurde an die Zentrale abgeliefert im Jahre 1905 (4. Quartal): 212,53 Mk., 1906: 150,70 Mk., 1907: 236,18 Mk., 1908: 899,13 Mk., ohne auch nur einen Pfennig an Unterstützung zu benötigen. Die Einnahmen für die Lokalkasse betragen in diesem Jahre 163,22 Mk., die Ausgaben 118,63 Mk. Kassenbestand ist somit 44,59 Mk.

Auf eine Eingabe an die Rgl. Zentralkasse für Gewerbe und Handel erhalten wir in anerkannter Weise für unsern Bezirk bis auf weiteres unentgeltlich das Gewerbeblatt aus Württemberg, Reichsarbeitsblatt und die Monatsblätter für Arbeiterversicherung. In gedrängter Kürze haben wir hiermit von unserer Tätigkeit berichtet. Die Kollegen gaben sich das Versprechen, im kommenden Jahr an der inneren und äußeren Festigkeit des Verbandes zu arbeiten. In dieser Hinsicht wurden auch die Wahlen vorgenommen. Es wurde an der Vorstandschaft nichts geändert, jedoch demselben noch eine Kraft durch einen zweiten Vorsitzenden beigegeben. Mögen die Kollegen das gegebene Versprechen allezeit im Gedächtnis behalten und sich mit unermüdetem Eifer, besonders in der Agitation, mitarbeiten zum Wohle unserer Ortsgruppe und der gesamten christlichen Arbeiterbewegung. Nur so werden wir im öffentlichen Leben den gebührenden Platz einnehmen und behaupten können.

Haaren. Am 14. Februar hielt unsere Ortsgruppe ihre diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden sei folgendes erwähnt: Im Laufe des Jahres fanden 16 Mitgliederversammlungen, 8 Vorstand- und Vertrauensmänneritzungen und 3 außerordentliche große Versammlungen statt. Die Versammlungen waren durchweg gut besucht, ebenso herrschte auf den jeden Freitagabend stattfindenden Geschäftsstunden ein lebhafter Verkehr, was daher zu den besten Fortschritten berechtigt. Den Vorstandsmittgliedern und Vertrauensmännern sei für ihre Mithewaltung hier öffentlich der Dank ausgesprochen. Die Mitgliederzahl hat sich in der kritischen Zeit zwar nicht vermehrt, jedoch haben wir auch keine Verluste zu verzeichnen, was nur auf die ruhige Arbeit der Ortsgruppenleitung zurückzuführen ist.

Der Organisationsgedanke ist in unserem Orte überhaupt ein sehr guter zu nennen, wenn auch noch manche Arbeiter, die sonst auf unserem Standpunkte stehen, es nicht für nötig befinden haben, der gewerkschaftlichen Organisation anzugehören. Es ist jedoch mehrere davon schon öfters unsere Mitgliederversammlungen besucht, so wollen wir hoffen, daß durch Aufklärung und Schulung auch diesen bald das bessere Licht der Erkenntnis leuchten wird. Im Schlusssatzwort betonte der Vorsitzende, daß man Vorstand, Vertrauensmänner und auch die Mitglieder ihre übernommenen Pflichten gewissenhaft erfüllen müßten, damit wir im lau-

fenden Jahre bessere Fortschritte machen. Gewissenssache der Mitglieder sei es, die Mitgliederversammlungen zu besuchen, um sich dort die nötige Aufklärung zu holen, die in unserer bewegten Zeit unbedingt notwendig sei, um nach allen Seiten gewappnet dazustehen. Auch die Kampfesweise unserer Gegner ist eine derartige, daß die Arbeitererschaft Haarens die Konsequenzen daraus ziehen und durch Stärkung der christlichen Gewerkschaften die richtige Antwort darauf geben wird.

### Soziales.

#### Stue Belebung des Baumarktes

steht für das kommende Frühjahr in sicherer Aussicht. So wird der „Rh.-Westf. Btg.“ aus der Dortmunder Gegend gemeldet.

„Von den unter dem wirtschaftlichen Tiefstande leidenden Gewerben scheint das Baugewerbe sich hier zuerst allmählich wieder zu erholen. Die Zahl der Baukonzessionsgesuche von Privatunternehmern war im letzten Vierteljahr 1908 in einigen Städten und größeren Landgemeinden wesentlich höher wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Einstweilen steht die Geldknappheit einer raderen Entwicklung jedoch noch entgegen. Infolge des Versagens der Baubanken sind die Mittel der Stadt. Sparkassen aü zu stark angepannt. Die hiesige Sparkasse nab im Jahre 1908: 7 415 000 Mk. gegen 3 879 000 Mk. im Jahre 1907 und 2 704 000 Mk. im Jahre 1906 an Fausgeldern. Da jedoch verschiedene Beleihungsbanken ihre Tätigkeit zum Teil wieder aufgenommen haben, zum Teil demnächst wieder aufnehmen werden, so ist eine Entlastung der Sparkassen und damit eine größere Geldflüssigkeit an Fausgeldern zu erwarten. Es ist mithin mit einiger Wahrscheinlichkeit eine Neubelebung der Bautätigkeit und damit für die Kalt-, Ziegel- und die entsprechenden Gebiete des Eisenmarktes vorhanden.“

Das Baugewerbe ist eine gute Abnehmerin der Metallindustrie. Mit der Hebung der Bautätigkeit wird eine Vesserung der Lage des Eisenmarktes zweifellos Hand in Hand gehen.

#### Etwas vom Steuerzahlen.

In weiten Kreisen besteht der Irrtum, daß während einer Krankheitszeit die Steuern nicht gezahlt werden brauchten. Aus diesem Irrtum entwickeln sich dann für die Beteiligten mitunter große Widerwärtigkeiten. Es sei deshalb darauf verwiesen, daß während einer Krankheit die fälligen Steuern pünktlich bezahlt werden müssen. Dauert die Krankheit länger als 10 bez. 12 Wochen, so hat der Steuerzahler in dem § 63 d. E. S.-G. ein Mittel, eine Ermäßigung der Steuern durchzusetzen. Der § 63 lautet:

„Wird nachgewiesen, daß während des laufenden Steuerjahres infolge des Wegfalls einer Einnahmequelle oder infolge außergewöhnlicher Unglücksfälle das Einkommen eines Steuerpflichtigen um mehr als den fünften Teil vermindert worden ist oder das Wegfallen des Einkommens anderweit zur Einkommensteuer herangezogen wird, so kann vom Beginn des auf den Eintritt der Einkommensverminderung folgenden Monats ab eine dem verbleibenden Einkommen entsprechende Ermäßigung der Einkommensteuer beansprucht werden.“

Als Wegfall einer Einnahmequelle gilt selbstverständlich auch längere Arbeitslosigkeit, Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe (10—12 Wochen). Der Antrag auf Steuerermäßigung ist bei dem Vorsitzenden der Bezugsammission zu stellen. Der Antrag ist nur zulässig bis zu dem Ablauf des dritten Monats nach dem Schlusse desjenigen Steuerjahres, in welchem die Verminderung des Einkommens um mehr als den fünften Teil eingetreten ist. Also für das laufende Steuerjahr bis zum 30. Juni 1909. Ueber den Ermäßigungsantrag entscheidet die Regierung. Gegen die Entscheidung derselben kann innerhalb vier Wochen Beschwerde beim Finanzminister geführt werden.

S. B.

#### Briefkasten der Verbandsleitung.

An die Ortsgruppe Aichaffenburg. Wenn ein Mitglied vom 8. bis 22. November 1908 arbeitslos war, kann nicht acht oder zehn Wochen nachher Unterstützung reklamiert werden. Laut Statut soll die Meldung in den ersten drei Tagen geschehen; für später gilt die Erwerbslosigkeit nur von dem Tage an, wo sie der Zentrale gemeldet wurde. Wenn die Meldung ordnungsgemäß erfolgt, wird seitens der Zentrale die Unterstützung rechtzeitig angewiesen, im andern Falle haben es sich die Kollegen selbst zuzuschreiben, wenn sie ihrer Unterstützung verlustig gehen. Eine nachträgliche Meldung kann nicht berücksichtigt werden; dieses sollte sowohl seitens der Mitglieder wie der Ortsgruppenvorstände besser be-

achtet, und daher größere Sorgfalt auf das Meldewesen gelegt werden. — Bei den großen Summen, welche für Erwerbslosenunterstützung seitens des Verbandes geleistet werden, muß die Zentralleitung auf strikter Einhaltung der statistischen Bestimmungen bestehen. Auch sollen Erwerbslosenermeldungen oder Bestellungen niemals den Quartalsabrechnungsformularen beigelegt werden.

### Versammlungs-Kalender.

Ohne zwingenden Grund wird ein öffentlich-bewußter Gewerkschaftler in keiner Versammlung fehlen.

**Astfeld.** Zu der am 28. Februar, abends 8 Uhr stattfindenden Versammlung bei Gastwirt Linge werden die Kollegen gebeten, ihre Frauen, sowie Freunde und Gönner mitzubringen.

**Bachum.** Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus, Wiemelhauserstraße. Vortrag des Kollegen Engel.

**Bockolt.** Laut Beschluß des christlichen Gewerkschaftskartells findet jeden ersten Sonntag vormittags 11 Uhr bei Franz Smping, Nobelstraße, eine gemeinsame Versammlung der kleineren Gruppen statt. Nächste Versammlung also am 7. März.

**Brand.** Die Geschäftsstunden sind jeden Sonntag, nachmittags von 2 bis 4 Uhr beim Kassierer Kollegen Jan Bartholemj Ringstr. 17.

**Duisburg I.** Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 6 Uhr Versammlung bei Kupper, Wanheimerstraße

**Duisburg-Rheinhausen.** Sonntag, den 28. Februar, vormittags 11½ Uhr, Versammlung bei Dörning (Vereinshaus) Bahnhofstraße.

**Eisenach.** Nächste Versammlung am 27. Febr. bei Bid.

**Furtwangen.** Geschäftsstunden sind angelegt von mittags 12 bis 1 Uhr und abends von ½ 9 bis 9 Uhr.

**Geisenkirchen-Wulfs.** Freitag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, bei Melchde.

**Geisenkirchen-Neustadt.** Sonntag, den 23. Februar, vormittags 10½ Uhr, bei Masius.

**Geisenkirchen-Schalke.** Samstag, den 27. Februar, abends 8 Uhr bei Wegener.

**Geisenkirchen-Gülden.** Sonntag, den 7. März, vormittags 11 Uhr Versammlung mit Vortrag über Arbeitskammern bei Nachbarschulte.

**Göppingen.** Sämtliche Unterstützungen werden mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von ½ 8 Uhr ab, beim Vorsitzenden H. Frid, Poststraße 20, ausbezahlt.

**Hadpe.** Sonntag, den 28. Februar, vormittags 11 Uhr Mitglieder-Versammlung mit Vortrag.

**Verwaltungsstelle Hannover.** Sonnabend, den 27. Februar, abends 8½ Uhr, im Arbeiteressalle Hannover, Zimmer 1 und 2. Referent: Kollege Walbaum, Bielefeld über Arbeitskammern.

**Hannau.** Der Vorsitzende Wilhelm Bergmann wohnt jetzt Annahr. 4. B. Unterstützungen werden daselbst abends von 6 bis 7 Uhr ausbezahlt.

**Hild bei Redlinghausen.** Samstag, den 13. März, abends 6½ Uhr Versammlung bei Lechtenböhmer.

**Königsbild.** Sonntag, den 28. Febr. nachm. 3 Uhr Versammlung bei Wih. Vogt, Wengern.

**Lübeck.** Am 27. Februar, abends 8½ Uhr, im lathol. Gesellenhaus, Paradestr. 8, außerordentliche Generalversammlung. Referent: Kollege Hartmann.

**Mannheim (Ortsverwaltung).** Freitag, den 5. März, abds. 9 Uhr in der Zentralkasse Q. 2, 15, Lichtbildvortrag über: „Die Gewinnung und Verarbeitung von Eisen und Stahl; Bergwerke, Hochöfen, Walzwerke und Verarbeitungsmaschinen.“

**Misburg.** Sonntag, den 28. Febr. nachm. 4½ Uhr Versammlung im Vereinslokal.

**Münzberg.** Nächste Mitglieder-Versammlung am 7. März, nachmittags 4 Uhr im Gewerkschaftshaus.

**Oberhausen-Frintrop.** Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 2 Uhr, Versammlung bei Korb.

**Oberhausen (Rhl.).** Sonntag, den 7. März, nachmittags 5 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Gosepath, Falkensteinstraße. Jeden Donnerstag Unterrichtskursus ebendasselbst.

**Oberhausen-Sterkrade.** Sonntag, den 28. Februar nachmittags 5 Uhr, bei Lütjehorn Versammlung mit Vortrag, Frauen sind einelaben.

**Oberhausen-Milheim-Ruhr.** Sonntag, den 14. März, vormittags 11 Uhr, Versammlung mit Vortrag bei Bicker. Thema: „Unsere Aufgaben in der Gegenwart.“ Unorganisierte sind mitzubringen. Jeden Freitag von 6—8 Uhr abends bei Bicker Geschäftsstunden.

**Ofer.** Sonnabend, den 27. Februar, abends 8 Uhr, im Lokale von H. Bock Versammlung. Vortrag des Kollegen Buchner.

**Ope.** Jeden ersten Sonntag im Monat, morgens ½ 12 Uhr und jeden 3. Freitag im Monat, abends 6 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Geschwister Kemper.

**Siegburg.** Sonntag, den 28. Februar, morgens 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal Minoriten.

**Stettin.** Sonntag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr bei Scholtowski, Blumenstr. 16, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag.

**Stuttgart.** Die Versammlungen finden jeden 1. Samstag im Monat im Lokal „Siegeshalle“ abends 8 Uhr statt.

**Wasseralfingen.** Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 3 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Kollegen Karl Deutel „zum Röhle.“

**Witzleben.** Sonntag, den 28. Februar, morgens 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Thema: Arbeitskammern. Referent: Kollege Königshofen.

### Tüchtiger Lokomotivführer,

32 Jahre alt, sucht auf Normalpurbahnen Stellung. Offerten zu richten an Karl Nickel, Lokomotivführer, Kassel, Kaselstraße 29.